

Blätter

des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

34. Jg. (1971), Band XI, Heft 11

Verantwortlich: Rudolf Fiegler, Regensburg, Argonnenstraße 33

Modler in der Oberpfalz

Von Fritz Modler

Bei der Erforschung meiner Vorfahren, einem Bauerngeschlecht in der Weichselniederung zwischen Graudenz und Marienwerder (Westpreußen), blieb die Frage, woher die Modler Mitte des 17. Jahrhunderts dorthin eingewandert sind, ungelöst. Meine umfangreichen Ermittlungen in den Jahren seit 1949 brachten zwar bis heute keine Klärung, jedoch eine Fülle von Ergebnissen über das Vorkommen von Trägern des Familiennamens **Modler** im 14. bis 18. Jahrhundert in Böhmen, Mähren, Salzburger Land und im besonderen im oberpfälzischen Raum.

Die in der Oberpfalz aufgetretenen Familien Modler lassen sich in zwei Gruppen gliedern, die höchstwahrscheinlich zusammengehören, was aber bis jetzt nicht nachgewiesen werden konnte.

A. Die Amberger Modler

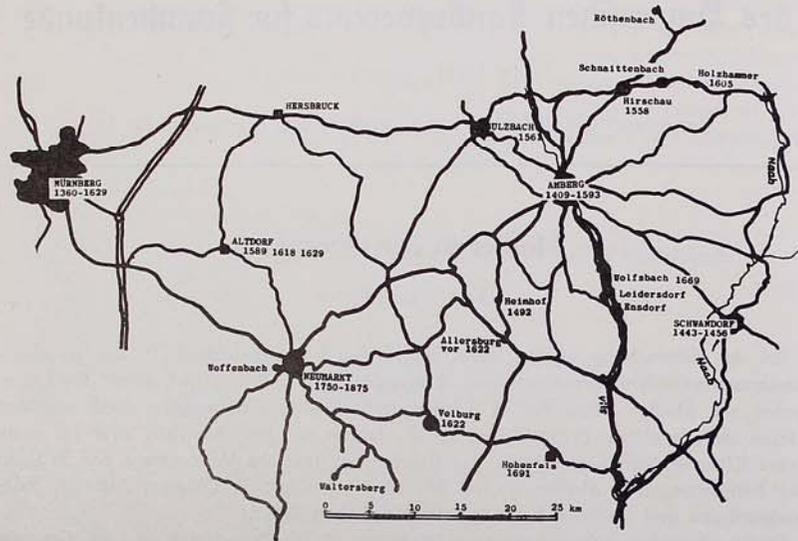
- I. 1409 bis 1583 in Amberg
- II. 1443 bis 1456 in Schwandorf, Lorenz Modler aus Amberg,
- III. 1492 bis 1493 in Heimhof, Hans Modler aus Amberg,
- IV. 1553 bis 1558 in Amberg, Hirschau, Waldkirch, Pfarrer Caspar Modler,
- V. 1605 in Holzhammer, Daniel Modler aus Nürnberg.

B. Die aus Allersburg stammenden Modler

Modler in Allersburg, Velburg, Hohenfels und Neumarkt ab 1622.

I. Modler in Amberg

Eine angesehene Familie Modler, deren Mitglieder teilweise die Bürgermeisterwürde erlangen, lebte in Amberg. In dem Bürgerbuch I, in dem die Aufnahmen und Aufschwörungen als Bürger protokolliert sind, finden sich 1456 drei Eintragungen über einen Lorenz Modler als Bürge für einen Neubürger. Das erste Mal unter dem 9. 9. 1456. Eine Bürgerrechtsaufnahme des Lorenz Modler konnte jedoch nicht gefunden werden. Er muß das Bürgerrecht bereits vor 1456 erworben haben, denn Bürge für einen Neubürger konnte nach damaligen Bestimmungen nur sein, wer selber Bürger der Stadt Amberg war. Das Stadtarchiv Amberg vermutet, daß Lorenz M. das Amberger Bürgerrecht weder gekauft noch geschworen, sondern durch einen Hoheitsakt erworben hat, der im Bürgerbuch nicht eingetragen wurde. Solche außerordentlichen Fälle von Bürgerrechtserwerbungen habe es damals schon bei politisch oder wirtschaftlich einflußreichen Persönlichkeiten gegeben.



Modler in der Oberpfalz 1360—1875

Im **Bürgerbuch I** sind folgende Eintragungen über Modler enthalten:

28. Februar	1461	erwirbt Contz Modler das Bürgerrecht.
8. Dezember	1461	erwirbt Linhart Modler das Bürgerrecht.
23. Juli	1473	Augustin und Contz Modler
2. August	1475	Linhart Modler
8. Februar	1476	Hans Modler
9. März	1479	Hans Modler
12. April	1486	Paul(us) Modler
21. April	1491	Hans Modler, der junge
14. Juli	1543	Wolfgang Modler kauft das Bürgerrecht.
4. Juli	1570	Daniel Modler.

Nach dem **Bürgerbuch II** haben das Bürgerrecht erworben:

10. Juli	1571	Georg Modler, alhier pürtig.
2. April	1579	Margaretha, Witve des Caspar Modler (s. unten IV)
1. Oktober	1583	Hans Modler, Fischer.

61 verschiedene Urkunden aus den Jahren 1457 bis 1595 sind im Stadtarchiv Amberg über folgende Modler vorhanden:

Augustin; Daniel; Hans, sen., Bürgermeister; Hans jun., Stadtkämmerer; Hans; Linhart; Lorenz; Paul, Ratsherr; Paul, Dr. Kurfürstlicher Rat; Wolf, Hofkastner; Leonhard (hat Winter 1466 an der Universität Leipzig studiert¹).
1479 bis 1513 ist Hans Modler Kirchenpfleger, 1506 ist von Juni bis November Paul Modler für ihn eingesprungen. 1544 wird Wolfgang Ratsmitglied.

Auffallend und unerklärlich ist es, daß der Name Modler nicht in der Chronik der Stadt Amberg 1556 von Schwaiger vorkommt, obwohl die offenbar wohlhabende

¹ Matrikel der Universität Leipzig Band I.

Familie Modler fast zweihundert Jahre (1409 bis 1595) nachweislich in Amberg gelebt hat und einzelne Mitglieder im Rat der Stadt Amberg als Bürgermeister, Stadtkämmerer oder als Ratsherren angehört haben.

In den Amberger Ratsprotokollen sind in der Zeit von 1400 bis 1445 genannt:

- a) **Modler, Windlein**
am Wingershof 1409 bei einem Grundstücksgeschäft.
- b) **Modler, Chuntz**
1409 bei einem Grundstücksgeschäft.
- c) **Modler, Ulrich**
- | | |
|--------------|--|
| 15. 2. 1435 | hat um einen Wandel (Geldstrafe) angerührt (versprochen), diesen in 14 Tagen auf das Haus zu bringen, nach des Buchs Laut, weil er Butter in der Stadt oder in der Meile um die Stadt gekauft hat (verbotener Vorkauf) wie auch nach auswärts verkauft und verbracht hat. 46 Groschen. |
| 11. 10. 1437 | hat angerührt das Wandel in 14 Tagen zu bringen, weil er 3 Zentner Unschlitt von der Stadt geführt hat, ist 1 1/2 fl. 33 Groschen. |
| 17. 9. 1443 | wird aufgefordert 8 fl. auf Sonntag vor Pfingsten (2. 6.) zu zahlen. Hat versprochen, dem nachzukommen. |
| 16. 2. 1445 | hat angerührt, das Wandel in 14 Tagen zu zahlen, weil er 4 Zentner Butter und 3 Zentner Schmer aus der Stadt verbracht hat. |

d) **Modler, Lorenz**

- | | |
|--------------|--|
| 1430 | dreimal erwähnt als Amberger Bürger und Verkäufer von Grundstücken (Haus und Garten). Er wird der „alte Modler“ genannt. |
| 1432 | auch als der „alte Modler“ bei einem Hausverkauf vor dem Nabburger Tor erwähnt. |
| 10. 7. 1437 | hat angerührt einer Strafe gehorsam zu sein, weil er mehr aus dem Wagrain (Gemeindeholz) Holz weggefahren hat als nach Herkommen und Vorschrift des Rates erlaubt war. Es ist des Rats Meinung, daß er eine Rute Gemäuers an dem Zwinger zwischen Nabburger Tor und Ziegeltor nach der Bauherrn Rat und Aufforderung mauern lasse wegen des obengenannten Handels. |
| 27. 3. 1438 | hat angerührt, Wandel zu zahlen nach Inhalt der Zettel, weil er zwei Wagen mit Korn ohne Urlaub von der Stadt nach Nürnberg gefahren hat. |
| 30. 1. 1439 | hat um einen Wandel angerührt und versprochen binn 14 Tagen zu zahlen, weil er einen Zentner Schmer aus der Stadt verkauft hat. |
| 10. 2. 1449 | Der Rat der Stadt Amberg kauft von Lorenz Modler einen Ewigzins um 18 fl., den dieser auf dem Haus des Mathes Goldschmied hat. |
| 30. 10. 1439 | Der Rat der Stadt erteilt Lorenz Modler und Hans Wechsler das Bergnutzungsrecht in Weißenberg. |
| 18. 9. 1443 | Der Rat der Stadt Amberg gibt dem Lorenz Modler das Recht, in der nächsten Woche in Heimeran (Emmeran) sein Brauhaus in Betrieb zu nehmen. |
| 11. 3. 1444 | Der Rat der Stadt Amberg erlaubt auf Fürsprache des Vizedoms neben andern Eisenhändlern auch Lorenz Modler 8 Pfund Schien Eisens auf der Vils abwärts zu führen binnen der nächsten 14 Tage. |

Im **Ratsbuch II** (1454 bis 1469) ist Lorenz M. wiederholt genannt:

- | | |
|---------------|--|
| 1454 fol. 2 | Bürge für Cunz Amberger. |
| fol. 5 | zum Vormund von Schönbrunn ernannt. |
| 1455 fol. 37 | als Steuerverwalter neben Hans Amberger genannt. |
| 1456 | wird ihm ein Teil des Stadtgrabens und das Gräblein beim Vilstor gegen Pachtzins überlassen. |
| 1460 fol. 117 | am Montag nach Allerheiligen als Bergherr genannt. |

Lorenz M. ist am 4. 9. 1471 in Amberg gestorben. Im Innern der St. Martinskirche in Amberg befindet sich ein Epitaph aus rotem Marmor (62 × 85 cm). Es zeigt inmitten die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind; rechts davor ist der heilige Wolfgang mit dem Bischofsstab in der Rechten und dem Beil in der Linken; zu seinen Füßen eine Kirche; links davon ist der heilige Laurentius mit dem Rost, der der Schutzpatron des Verstorbenen war. Unter diesem kniet der letztere mit dem Rosenkranz in der Hand. In der linken Unterecke ist sein Wappen angebracht: im Schilde ein Pelikan, der sich die Brust aufreißt und mit seinem Blute zwei Junge im Nest nährt; Kleinod: ein Pelikan. Die Randschrift lautet: „Anna 1471 vf mitwoche nach Egydt starb der erber Lorens modler stifter der Meß des Altars dem Gott genad“^{2a}, ^b.



Grabdenkmal Lorenz Modler

Berg- und Hüttenherren und die aus der Eisenindustrie erwachsenen Berufsgruppen hatten durch ihre reichen Stiftungen den Bau der Martinskirche (ab 1421) ermöglicht; in ihren Gewölben befinden sich zahlreiche Stifterwappen^{2c}.

Lorenz und Ulrich sind offenbar Brüder gewesen, deren Vater auch Lorenz (der alte Modler) hieß. Vater und Söhne müssen wohlhabende, geschäftstüchtige Patrizier,

^{2a} E. Kieskalt: Die Grabdenkmäler der Stadt Amberg bis zum Jahre 1800, „Herold“ Berlin, 39. Jg. Heft 1, 2, S. 89–139.

^b Georg Hager: Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Bd. 2: Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg, Heft 1, München 1905.

^c Dr. Gertrud Benker: Heimat Oberpfalz, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 1965, S. 203, 219.

vielsehene Einzahler bei der damaligen Stadtkasse und einer von ihnen „Teilhaber“ an der Zwingmauer zwischen Nabburger Tor und Ziegeltor gewesen sein. Auch dem Rate scheinen diese Modler nicht unbekannt gewesen zu sein.

Aus dem archivalischen Quellenstoff des Stadtarchivs Amberg wird noch manche Ergänzung über die Wirksamkeit der Modler in Amberg und Umgebung während des 15. und 16. Jahrhunderts zu finden sein, u. a. aus den nicht durch Namensverzeichnisse aufgeschlüsselten amtlichen Büchern des Rats, der Gerichte und von anderen Behörden, den Rechnungen und Akten.

Um 1500 lebte in Amberg ein Orgelmacher Conrad Modler, denn Karl Sitzmann^{2d} berichtet, daß er „1515/16 etzlich Gebrechen an der Orgel der Magdalenen-Pfarrkirche in Bayreuth bessert und macht eine Stimme dazu“.

Über einen Johann Modler berichtet Götz³: Am 10. Mai 1536 nahm Johann M. die Pfarrei bei St. Georg in Amberg an. Die evangelische Bewegung war offenbar in den letzten Jahren sehr gewachsen. Deshalb stellte Modler die ausdrückliche Bedingung, daß der Statthalter „in sunder den alten, ungezweiften, heiligen, christlichen Gelauben wolle helfen handhaben und in bei dem alten löblichen Herkommen, den Gebräuchen, Zeremonien und Freiheiten erhalten“. Das wurde zugesagt und Modler am 10. Mai 1536 in die Einkünfte eingewiesen⁴. Vorher hatte er 1532 *benefic altar* *beatæ Mariæ virginis* bei St. Martin erhalten⁵. Er war in Amberg geboren, hatte zwölf Jahre in Radolfzell (Bodensee) gelebt. Da seine Gesundheit zu wünschen übrig ließ, sagte er bereits 16. 10. 1537 die Pfarrei für kommendes Walburgi (1. Mai 1538) heim⁶.

Ein Daniel Modler aus Amberg hat 1588 an der Universität Leipzig⁷ und 1589 an der Universität Altdorf⁸ studiert.

Um 1536 heiratet Margaretha Modler, Tochter des Paul M., Ratsherr zu Amberg, Albrecht Portner von Leidersdorf. Portner lebt 1510 zu Amberg, Bürger von Amberg, Reichsadel verliehen 16. 7. 1510, Herr auf Heringsnohe (Hargenoe), 1517 und 1522 erwähnt, lebt 1530 in Sulzbach allein. † Sulzbach 18. 8. 1540, begraben in Vilseck. Die Grabplatte, die sich jetzt an der linken Schiffswand der Friedhofskapelle Sulzbach befindet⁹, hat ein Flachrelief des auferstandenen Heilands, darunter die Inschrift: „Anno Dni 1540 den 18. Augusti Ist im Herrn entschlaffen der Erbar und Vest Albrecht Portner zu Hargeno, so zu Vilseck begraben“. Daneben gleichlautende Inschrift für die am 15. Mai 1561 verstorbene Margaretha Portner, die Witwe des Genannten. Roter Marmor, Höhe 1,71 m, Breite 0,89 m. Das Wappen der Margaretha P. geb. Modler ist das gleiche wie das auf dem Grabdenkmal des Lorenz M. in St. Martin in Amberg. Vater der Margaretha war Paul(us) M., der am 12. 4. 1486 den Bürgereid in Amberg geschworen hat. Paul war ein Enkel des Lorenz M.

^{2d} Karl Sitzmann, Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken. Freunde der Flasensburg e. V. Bayreuth 1957, Stadtarchiv Kulmbach.

³ Dr. Johann Baptist Götz: Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz von 1520 bis 1560, S. 92 ff.

⁴ Hendersche Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br., 1914.

⁵ Die Akten über die Einweisung befinden sich im Staatsarchiv Amberg — Amberg Stadt fasc. 467 n 4.

⁶ Stadtarchiv Amberg Kr Sachen V 29. 19.

⁷ Ratsbuch 4, 403 r der Stadt Amberg.

⁸ Matrikel der Universität Leipzig Bd. I S. 197.

⁹ Matrikel der Universität Altdorf S. 37.

¹⁰ Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Oberpfalz und Regensburg, Heft XIX Bezirksamt Sulzbach, Seite 101.

II. Modler in Schwandorf

Vermögende Bürger wie Modler und Vogler stifteten ein Spital, das 1443 in Schwandorf erbaut wurde. Joseph Pessert, Pfarrer in Windischeschenbach, hat in der „Chronik und Topographie von Schwandorf“¹⁰ folgendes ausgeführt:

„Ulrich Fronberger zu Fronberg schuldet dem Lorenz Modler, Bürger zu Amberg, ein Guthaben von 582 fl. rh., welches dieser dem Spital zu Schwandorf als Vermächtniß cedirt (Sontag Oculi in den Fasten: 28. März 1451). Anstatt baaren Geldes überweist nun Ulrich Fronberger in dankbarer Anerkennung „der Freundschaft und gunstl. Nachbarschaft die ihm die ehrsamten weisen Bürger des Rathes und des Spitals bewiesen haben“, mit Wissen und Willen seines Bruders Heinrich, seiner beiden Söhne Heinrich und Hans und seines Schwagers Hans Lobsinger dem Spital zu Swaingkendorf (Schwandorf) an Grund, Rechten und Renten: Holz, Grund und Boden, die Laubröß genannt, mitsamt den Waldkassen zu Steinberg . . .“

„Lorenz M. scheint vor seiner Übersiedlung nach Amberg zu Schwandorf ansässig gewesen zu sein, weil in Stadtkammerrechnungen „von des Modlers Haus, so zu der Stadt-Rathhaus gebrochen“ die Rede ist, und die Stadtkammer einen darauf haftenden Zins von jährl. 34 kr. 2 dl. an die Pfarrei Schwandorf zu zahlen hatte.“

Das kann m. E. nicht zutreffen. Daß Lorenz M. in Schwandorf ein Haus besessen hat, braucht nicht zu dem Schluß zu führen, daß er in diesem Hause auch gewohnt hat. Er wird vielmehr immer Bürger von Amberg gewesen sein, und zwar ein wohlhabender, der sein Vermögen auch außerhalb von Amberg gut und zinsbringend angelegt hat. So hat er in Heimeran 1443 ein Brauhaus betrieben. Im selben Jahr tritt er als Mitstifter des Spitals in Schwandorf in Erscheinung. Daß es sich um dieselbe Person handelt, geht daraus hervor, daß Lorenz M. kurz vorher in der Chronik (S. 226) als Bürger von Amberg erwähnt wird.

III. Hans Modler, Hammermeister in Heimhof (Oberpfalz) vor 1492

Schon zur Zeit des Bischofs Heinrich († 1492) hat sich ein Bürger von Amberg, Hans Modler genannt, in der Herrschaft Hohenburg gegen Entrichtung einer jährlichen Gilt einen Blechhammer errichten wollen. Da ihm dies nicht gestattet wurde, wahrscheinlich weil man befürchtete, es möchte dadurch dem Hammer zu Hohenburg, der hochstiftliches Lehen war, ein Eintrag geschehen; so suchte dieser später mit Hilfe des Georg Ettlinger seine Absicht zu erreichen. Dieser ließ ihn ohne Wissen und Willen des Fürstbischofs von Regensburg einen Blechhammer zu Heimhof aufrichten und zu diesem Zwecke den dortigen Bach aus seinem bisherigen Bette ab- und in ein neues, dem Hammer gelegeneres leiten. Als Bischof Rupert davon erfuhr, befahl er, dieses Vorhaben einzustellen, allein Ettinger ließ den Bischof wissen, daß er ihn nicht als seinen Landesfürsten anerkenne, sondern den Kurfürsten von der Pfalz, denn sein Sitz sei Lehen des Klosters Kastl und Kastl liege in der Oberpfalz. Als die Hohenburger in dem Bache bei Heimhof fischten, verklagte Ettinger diese wegen Eingriffe in sein Eigentum beim kurfürstlichen Landgericht in Amberg. Der Streit währte von 1494 bis 1501. Es liegen keine Nachrichten vor, wie dieser Streit gelöst wurde.

¹⁰ Verhandlungen des historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg, Bd. 24 (1886) S. 226, 227, 238, 288.

Das Hammergut zu Heimhof

Bei dem Holzreichtum, mit dem die Oberpfalz gesegnet war, und bei der Ergiebigkeit und dem starken Betriebe der Erzgruben war es natürlich, daß schon frühzeitig an den verschiedenen Flüssen dieses Landes Hammerwerke errichtet wurden. Nach und nach, insbesondere durch und nach dem 30jährigen Kriege ist ein großer Teil der Hammerwerke verfallen und endlich völlig eingegangen. In vielen Ortschaften hat bis jetzt noch der Name „der Hammer“ oder „auf dem Hammer“ in einem Gebäude oder einem Ortsbezirk erhalten, ohne daß man dabei an den Betrieb eines Hammerwerkes mehr zu denken hat. So werden auch mehrere Gebäude, die unterhalb Heimhof liegen, mit dem Namen „Hammer“ bezeichnet; aber von einem Hammerwerke selbst weiß man nichts mehr und niemand vermutet heute, daß hier ein solches einmal betrieben worden ist.

Der Hammer zu Heimhof ist Ende des 15. Jahrhunderts errichtet worden. Ein Patrizier der Stadt Amberg, Hans Modler mit Namen, kaufte dort von dem Landsassen Georg Ettlinger zwei Tagewerke Grund und erbaute darauf mit dessen Zustimmung, jedoch gegen den Willen des Bischofs von Regensburg um das Jahr 1493 einen Blechhammer. Von Hans M. als den ersten Hammermeister, liegen keine weiteren Nachrichten mehr vor. Sein Name wird noch einmal im Jahre 1511 erwähnt¹¹.

IV. Caspar Modler, Pfarrer in Amberg, Hirschau und Waldkirch

Über den Pfarrer Kaspar M. berichtet Maximilian Weigel¹²:

1553 bis 1558 Diakon in Amberg,

1558 Pfarrer in Hirschau, später in Waldkirch, dort 1579 gestorben.

Erste Frau Mitte Oktober 1555 in Amberg gestorben.

Zweite Frau Margaretha zieht verwitwet von Waldkirch nach Amberg und erwirbt dort 1579 das Bürgerrecht.

Von den im Nachlaß des Maximilian Weigel vorhandenen gesammelten Notizen über Kaspar M. hat mir das Landeskirchliche Archiv in Nürnberg folgende Abschriften¹³ übersandt:

„Modler Lichtmeß 1554 als Kaplan angenommen worden, kündigt 13. 4. 1558 den den Dienst auf. Zu seinen Obliegenheiten hatten außer anderem die Vernehmung der nach Amberg eingepfarrten Dörfer und die Predigt in der Spitalkirche gehört (Roth: Agricola S. 93, 94).

Dem Caspar M. hat der Rat befohlen, alle Freitag im Spital eine Predigt zu halten (10 fl. Verehrung) 6. 3. 1554).

Kaspar M. wird ab Lichtmeß (2. Februar) 1554 neben Thomas Knauer, Gregor Pfefferkorn und Christoph Wahl auf ein Jahr als evangelischer Kaplan bestellt und am 9. Februar d. J. mit der Verwaltung der durch den Rücktritt des Martin Pönionus erledigten Prädikatur bis Sonntag nach Ostern betraut. Seine Pflichten als Kaplan sind die gleichen wie die seiner Kollegen. Während dieser Stellvertretung sollte er von den Wochengeschäften befreit und nur zu Krankenkommunionen und -besuchen

¹¹ Nikolaus Erb, Pfarrprovisor in Sinzing: Geschichte des Landsassengutes Heimhof in der Oberpfalz, in den Verhandlungen des historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg, Band 17 (1856 S. 469, 486).

¹² Maximilian Weigel: Verzeichnis nebst Angaben über die Lebensläufe und Familienverhältnisse der Geistlichen und Präzeptoren der Stadt Amberg während der evangelischen Periode 1558 bis 1526. Blätter für Fränkische Familienkunde, Jahrg. 13, Heft 1 1938.

¹³ Ratsbuch Amberg 1554—1560 Blatt 33 und 191 — Stadtarchiv Amberg K. u. Rel. Sachen Akt. 2 fasc. 1.

verpflichtet sein. Später ist er der mit der Versorgung von Paulsdorf und Popenricht beauftragte Landkaplan.

An der im Jahre 1555 grassierenden Seuche, die viele Opfer auch unter den Pfarrerrfamilien (Ketzmann, Frau und zwei Kinder, Rauschers Frau, Rüdels Witwe) forderten, ist Modlers Ehefrau Mittwoch nach Colomann (Mitte Oktober) gestorben und beerdigt worden (cf. Rechnungen der drei Gotteshäuser im Stadtarchiv Amberg Nr. 4388).

7. 6. 1555 wird M. neben Knauer, Pfeiferkorn und Zweifler als Diakonus aufgeführt. Am 31. 7. 1555 protestiert er gegen die Kirchenordnung des Interims.

M. beklagt sich 13. 4. 1558, daß er von einer Kirche in die andere verstoßen worden sei, bis es nun dahin gekommen sei, daß er nun allein ein „Dorfpfaff und Stiglhuber“ geworden sei und daß ihm seine Besoldung gekürzt worden sei. Er begehrt eine Addition, daß er sich aufs Land 1557 visitiert, bittet um Aufzugskosten 11 fl. Sind ihm aus gutem Willen 10 fl. bewilligt (Stadtarchiv Ki u. Rel. Sachen. Akt 6 Fasc 2), Ist 5 1/2 Jahre lang der Stadtdiakonus.

Caspar M. hat im Jahre 1557 die Wohnung in dem der Stefani-Meißstiftung gehörigen Hause.

Er hat im Jahre 1557 104 fl. Besoldung (cf. zu dieser und der vorhergehenden Nachricht die Rechnung der vag. Messen 1557). Dafür, daß er 1557 die Predigt im Spital gehalten, erhält er aus Mitteln der vag. Messen 10 fl.

Er verpflichtet sich für Hirschau am 13. 4. 1558 (Stadtarchiv Amberg, Geistl. Sachen Nr. 258). In Hirschau ist er der Nachfolger des Pfarrers Michael Gründlinger, der 15. 7. 1555 die Pfarrei erhalten hatte.

In der Amberger Provinzialbibliothek befindet sich ein Buch von Urbanus Rhegius Wittwenberg 1545 (Theol. lib. 833 a), das den handschriftlichen Eintrag Caspar Modler 1546 enthält.

V. Daniel Modler in Holzhammer (Oberpfalz)

Durch Zufall kam mir das Heft 1 vom 30. 4. 1965 der Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde in die Hände, in dem eine Abhandlung über „Die Untertanen des Pflegeamtes Nabburg 1634“ von Hans Danhauser in Regensburg veröffentlicht ist. Unter den Untertanen ist aufgeführt:

„28. Holzhammer. Modler Daniel Erben 6 fl. 40 kr.“ Der Verfasser teilte mir auf Anfrage mit, daß in den „Verhandlungen des historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg“ Abhandlungen und Aufsätze veröffentlicht seien, in denen auch von „Modler“ die Rede sei:

„Hofmark und Kirche zu Holzhammer waren stets dem Landgericht Nabburg eingeleibt, während das Dorf gleichen Namens zur Herrschaft Parkstein und Weiden und in die Pfarrei Kohlberg gehörte.

Pfalzgraf Ruprecht der Ältere hat Friedrich dem Castner zu Rosenberg seine Mühle, die Holzmühle genannt, gefreit und mit sonderbaren Freiheiten begnadigt, laut Freiheitsbrief 1366.

Die Castner errichteten dort einen Hammer, den sie Holzhammer nannten, und besaßen zu gleicher Zeit Unterschnaittenbach, von dem sie sich vorzugsweise schrieben und die Köttnitzmühle bei Wernberg.

Als Hans Castner († 1497), Bürgermeister von Amberg, Dorothea, die Tochter Georgs von Sauerzapf, ehelichte, kam er auch in den vorübergehenden Besitz der Güter zu Röttenbach und Steinbach. Dessen Sohn Andreas, gleichfalls Bürgermeister von Amberg, verband sich mit Clara Plech aus der bekannten Familie der Amberger Erzgewerke dieses Namens. Holzhammer vererbte sich von diesem Andreas aus seinen gleichnamigen Sohn und von diesem auf Hans Ludwig, der jedoch nur drei Töchter hatte, von denen die älteste Georg Zerreis zu Langenbruck, die zweite Veit Sauerzapf zu Dreßwitz und die dritte, Anna Maria, Daniel Modler heiratete. Die letzte brachte auf diese Weise das Gut Holzhammer an die Modler.

Die Castner sahen ungenügend eines ihrer Stammgüter in den Händen einer fremden Familie, darum ehelichte Hans Wilhelm Castner (von der Teunzer Linie) die Tochter Daniel Modlers, Barbara, und setzte sich hierdurch wieder in den Besitz Holzhammers.

Dessen einzige Tochter heiratete abermals einen Castner¹⁴. Die Rabmühle bei Röttenbach, die zur niedern Gerichtsbarkeit dahin gehörte, hatten die Püheler oder Püheler inne, von denen die Brüder Erhard, Hans und Sebastian mit ihren Frauen ihrem Bruder Egid 1589 diese Mühle überliefern. 16 Jahre später (1605) kaufte sie Daniel Castner, Pauls Sohn, um 1950 fl. Leihkauf unter Beihilfe des Stadtschreibers M. Georg Zechlin zu Weiden und vor den Leihkaufszeugen: Endres Schwebel, Schullehrer in Mantel, Stephan Vischer, Erhard, Hans und Sebastian Püheler, dann Hans Wilhelm Castner zu Unterschnaittenbach (dessen Großvater Wilhelm und Daniels Großvater Andreas waren Brüder) Daniel Modler zu Holzhammer (der Barbara Castner, die Enkelin desselben Andreas Castner, zum Weibe hatte) und Christoph Paul Gugel zu Röttenbach¹⁵.

1618 studiert Wolfgang Christophorus Modler, Sohn des Daniel Modler aus Holzhammer — Palatini genannt — an der Universität Altdorf¹⁶ (Eltern vermutlich Daniel M. und Anna Maria Castner in Holzhammer).

VI. Ulrich Modler in Wolfsbach (Landkreis Amberg)

In der Festschrift zur Hunderjahrfeier des Klosters Ensford (Vilstal) bei Amberg ist ein Verzeichnis der Untertanen bei der Zurückgabe der oberpfälzischen Klöster im Jahre 1669 enthalten. Dort ist als Kloster-Untertan ein Ulrich Modler in Wolfsbach aufgeführt.

B. Die aus Allersburg stammende Familie Modler

Modler in Allersburg, Velburg, Hohenfels und Neumarkt

Von dieser Familie Modler erhielt ich erst nach 1945 zufällig Kenntnis durch einen Hinweis auf den Beitrag des Dr. Wolfram Buchner: Der Stukkator Johann Baptist Modler von Kößlarn, ein Meister des deutschen Rokoko¹⁷.

Die Lebensbeschreibung des Johann Baptist Modler beginnt dort (S. 9):

„Modlers Arbeitsfeld war in der Hauptsache der südostbayerische Raum zwischen Donau und Inn. Hier war aber nicht seine Heimat. Er ist geborener Oberpfälzer. Als der jüngste Sohn des Tuchmachers und Bürgers Johann Adam Modler in Hohenfels, Bez. Amt Parsberg, wurde er am 30. Mai 1697 in der dortigen Pfarrkirche getauft. Sein Vater hatte sich erst 1691 durch Hauskauf ansässig gemacht. Woher er stammte, ist nicht bekannt.“

In einer Anmerkung heißt es: „Eine angesehene Familie Modler, deren Mitglieder z. T. die Bürgermeisterwürde erlangten, erscheint von 1461 ab in den Bürgerbüchern

¹⁴ 1587 heiratet Justina geb. Modler, Witwe des Caspar Othmayr, den Caspar Castner in Unterschnaittenbach. Ein Daniel Modler Norinbergensis (Nürnberg) — Consanguinens — widmet ihr ein Heiratsgedicht (cf. Epithalmia gedruckt bei Niclmarchart 1587).

¹⁵ Hier hat sich der Verfasser entweder geirrt oder Anna Maria hatte noch einen dritten Vornamen Barbara.

¹⁶ Matrikel der Universität Altdorf S. 154.

¹⁷ Dr. Wolfram Buchner: Der Stukkator Johann Baptist Modler aus Kößlarn, ein Meister des deutschen Rokoko; Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung des deutschen Volkstums im Süden und Südosten in München und des Instituts für Ostbairische Heimatforschung in Passau, Kommissionsverlag G. Kleiter, Passau, 1936.

der Stadt Amberg, verschwindet aber wieder 1570 (Mitteilung d. H. H. Geistl. Rat Bloessmer, Amberg).“ Im Anhang dieser Broschüre ist eine vom Geistl. Rat L. Osterer in Kößlarn aufgestellte, fälschlich mit Stammbaum bezeichnete, unvollständige Stammtafel abgedruckt, die von 1650 bis 1864 sechs Generationen umfaßt.

Dazu hat mir Herr Rektor Hans-Albert Modler, 7505 Ettligen, dessen Eltern in Neumarkt (Oberpfalz) wohnen, mitgeteilt, daß es in Neumarkt einen „Modlerturm“ gegeben hat, und daß er aus den verschiedenen Matrikeln der Pfarrei St. Johann in Neumarkt/Opf. und der Pfarrei in Velburg eine ganze Folge der Modlers, die in Neumarkt, auch im Modlerturm, wohnten und die nach seiner Meinung mit den Hohenfeler Modler verwandt seien, ermittelt habe. Nach seinen Ermittlungen kommen die Hohenfeler Modler aus Velburg und könnte es sein, daß diese Spur über Arlsperg nach Amberg führt.

Die älteste Eintragung hat er im Kirchenbuch der Pfarrei in Velburg gefunden. Hier ist Johann Modler am 24. 1. 1622 mit Margarete Stockmeier getraut worden. Dieser Johann M. kommt aus Arlsberg. Bei diesem Ort handelt es um den heutigen Ort Allersburg in der Oberpfalz. Leider sind hier die Kirchenbücher während des dreißigjährigen Krieges zerstört worden. An der heutigen Pfarrkirche in Allersburg befinden sich zwei Grabplatten, aus rotem Sandstein, die ein Wappen mit einem Harnisch haben, das mit dem auf dem Epitaph für Lorenz Modler in Amberg übereinstimmt.

Der erwähnte „Modlerturm“ hat in Neumarkt (Oberpfalz) bis 1945 gestanden, der 1945 durch einen Volltreffer bei einem Luftangriff zerstört worden ist. Da man noch heute im Volksmund vom Modlerturm spricht, meint Hans-Albert M., daß dieser Turm sehr lange Zeit von einer Familie M. bewohnt worden sei. Diese Ansicht trifft zu, denn aus der Chronik der Stadt Neumarkt Opf. von Karl Ried ist folgendes (S. 440/441) über diesen Turm zu entnehmen:

„Am 7. Juni 1691 schrieb der Rat, um seine Geldnot zu begründen, er habe 18 Türme und 16 Rondelle zu unterhalten. Die Türme waren unregelmäßig auf den Mauerbering verteilt. Sie hatten Namen, die meist wechselten, je nach den Bewohnern, die in ihnen hausten, nachdem die Türme zu Verteidigungszwecken entbehrlich geworden waren. Es sind nachweisbar auf der Ostseite vier Türme: Der Gimpl- (Klostergasse 2a), der Bertlein- (Schwesterhausgasse 10), der Daxen- (Schwesterhausgasse 12) und der Lutterturm (Schwesterhausgasse 14); auf der Südseite deren zwei: der Rosauer- (Pulverturm-gasse 3, bzw. 5), der Modler (Mottler)turm (Schwesterhausgasse 16); auf der Westseite deren fünf....“

„Die Stadt muß einen schönen Anblick geboten haben, als diese Türme vollzählig sich in die Lüfte reckten. Aber das 19. Jahrhundert wurde ihnen gefährlich....“

„1844 wohnten nur Proletarier in den Türmen..... Es dienen aber heute zu Wohnzwecken der Bürger-, Katzer-, Gimpl-, Bertlein- und Modlerturm.“

Modler in Velburg

Über einen in Velburg ansässig gewesenen Franz Xaver Modler erfahren wir etwas aus der „Beschreibung des Schlosses und der Stadt Velburg“¹⁸:

„Gleich unter dieser Predigtkanzel führen zween steinerne Stufen ins Schiff der Kirche, auf deren erster, und zwar ganz in der Mitte ein Stein aufgelegt mit Jahreszahl und Inschrift: Ano 1732, den 7ten Jul. hat das Wetter zum Ersten Mall in den turm u. Kirchen geschlagen und 1767, den 18. Juli das zweite Mahl und mich als Meßner auf diesen Stein umgeschlagen F. X. Maler. Ein solcher Wetterstein liegt

¹⁸ Ignaz Brunner: Beschreibung des Schlosses und der Stadt Velburg, gedruckt bei Bröner in Eichstatt, 1818.

auch ganz vorne an der Mauer auf der Evangelien-Seite beim Credentzisch mit der Aufschrift: „17—67 Dem 18 Julius hat das Wetter zum zweiten male in die Kirchen geschlagen F X Mo“.

Außerdem findet sich unter den Stadttürmen 1757 ein Adrian Modler (S. 164) und unter den Mesnern 1744 ein Hans Adam Modler (S. 173).

Auf dem Schloßberg einige Meter über dem Hochbehälter der Wasserleitung ist in einen Felsen eine Inschrift eingehauen, die wohl sicher von Franz Xaver Modler 1778 stammt.

Zurück zum Meister des deutschen Rokoko Johann Baptist Modler aus Kößlarn.

Friedrich Wolf¹⁹ schreibt: „Die Glanzschöpfungen der deutschen Dekorkunst des Hohen Rokoko sind verbunden mit den Namen einiger schöpferischer Gipskünstler wessobrunnicher Tradition: des Johann Georg Ueblher (1700—1763) aus Wessobrunn, seines ihn später noch überragenden einstigen „Konsorten“ Johann Michael Feichtmayr (1709—1772), eines Augsburger Meisters wessobrunnicher Herkunft und ihres jüngeren Landsmannes Jacob Rauch aus Unterpreißenberg (1718—?). Die Blütezeit ihres Schaffens erstreckte sich von 1740 bis 1767. 1768 öffnet sich noch einmal der Vorhang zu einer letzten Apotheose dieser wahrhaft göttlichen Kunst. Weder von einem der bis dahin führend gewesenen Meister, noch in der Nähe ihres bisherigen Wirkens — sondern weit entfernt im geistlichen Zentrum des Inn/Donau-viertels: am Treffenhause der Fürstbischöflichen Neuen Residenz zu Passau, dem brilliantesten Dekorwerk des niederbayerischen Stuckators Johann Baptist Modler aus Kößlarn“. Das Lebensbild dieses bedeutenden Meisters des deutschen Rokoko hat Buchner¹⁷ in mühevoller Kleinarbeit aus spärlichen Quellen erforscht und nachgezeichnet:

Johann Baptist Modler lebte sein Leben in wachsenden Ringen seit er als viertes Kind des Tuchmachers Johann Adam Modler am 30. Mai 1697 in Hohenfels bei Parsberg in der Oberpfalz getauft worden war. Bei seinem Vater lernte er das Tuchmacherhandwerk, das mit seiner Anforderung an Geschmack, Farbenninn, Kenntnis des zeitgenössischen Ornaments und gewisse Fertigkeiten im Zeichnen ihm Brücke wurde zum Beruf als Stukkator. Die Ähnlichkeit der Bandornamentik Modlers wie sie bis zum Jahre 1741 im handwerklichen Stadium des Künstlers bäuerlich in den Verzierungen am Chorbogen der Kirche in Rottersham, in den Band- und Gitterwerkmotiven der Pfarrkirche in Kirchham am Inn und in Asbach in den Ranken- und Bandwerkstuckarbeiten im Grafenzimmer und an den Fensterumrahmungen zutage tritt, läßt ein Lehr- oder Dienstverhältnis zum bedeutendsten österreichischen Stukkator Franz Holzinger aus Schörfling am Attersee vermuten.

In seiner Wandergesellenzeit war Modler zum Tuchmacher Josef Groll nach Obernberg am Inn gekommen, dessen Tochter er am 11. Januar 1729 heiratete. Sieben Jahre später zog Modler mit seiner Frau Maria Theresia und seinen Söhnen Kaspar, Melchior und Balthasar nach Kößlarn. Das Leben hat dem aufstrebenden Künstler nichts an Bitterkeit erspart. Da er in Kößlarn nur für die Kunst und von der Kunst lebte, hätte er sich und seine 13köpfige Familie nicht ernähren können, wenn nicht seine Frau eine Krämerei betrieben und seine Söhne nebenbei Musik gemacht hätten.

Der Müncher Rokaille-Stil, dem sich der Meister ab 1741 verschrieb, — wenn

¹⁹ Friedrich Wolf: Balthasar Modler, der bedeutendste Dekorkünstler Niederbayerns. in „Ostbairische Grenzmarken, Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde“ V/1961 S. 104 ff. Herausgegeben vom Institut für Ostbairische Heimatforschung in Passau.

auch in seinem Erstlingswerk dieser Art, der Klosterkirche in Fürstzell, noch als Lernender — brachte größere Möglichkeiten zur künstlerischen Entfaltung seines Talent. Es war der zweite große Ring, in dem Modlers Künstlerleben wuchs. Bereits 1746 zeigte er sich in seinen Stuckarbeiten in den Abteiräumen von Aldersbach als selbständiger, schöpferischer Herr der Materie. Seine volkstümliche Kunst zeigt sich ebenfalls in der reizenden Wieskapelle bei Reutern. Auch die anmutig bewegte Stuckfigur des Hl. Florian am Gasthof Herndl in Rothalmünster stammt aus Modlers Atelier um 1750.

Den dritten und letzten Lebensring vollendete Modler in der klassischen, durchempfundenen Spätrokoko-Ornamentik der Neuen Residenz in Passau. Sie ist der Höhepunkt seines Rokokos.

In der Broschüre „Passau in Geschichte und Kunst“²⁰ hat Dr. Dr. Mayer ausgeführt: „Ihren größten und letzten Triumph aber feiert diese Kunst (nämlich das Rokoko) in der Neuen Residenz. Den letzten Glanz erhielt dieses Schloß erst unter Fürstbischof Leopold Firmian in den Jahren 1768 bis 1770. Da erstellte der hochfürstliche Bildhauer Joseph Bergler die lebenssprühenden Skulpturen, vor allem auch die drolligen Kandelaberputten des Treppenhauses, und da überzog der letzte große Stukkatormeister des Bayerischen Rokoko, Johann Baptist Modler aus Kößlarn, dieses Treppenhaus und die Prunksäule mit der Fülle seiner Ornamente, vom flach angelegten Band bis fast zur Vollplastik alle Möglichkeiten erschöpfend. Gerade durch diesen Stuck wird dieses Vestibül, das schon architektonisch durch seine ebenso eleganten wie harmonischen Überschneidungen ungemein wirksam ist, erst recht zu einem Juwel in der Passauer Kunstgeschichte: ein mächtiges, strahlendes Aufleuchten kurz vor dem Erlöschen einer lebensstrotzenden Epoche“.

Dazu stellt Friedrich Wolf¹⁹ fest, daß Balthasar derjenige der Modlersöhne gewesen ist, der den letzten Werken der väterlichen Werkstatt seinen letzten Stempel verliehen hat. Er leistete, was Buchner mit Recht keinem seiner Söhne zutrauen mochte. Warum Buchner Balthasar, der in der Stammtafel ebenfalls als Stukkator ausgewiesen ist, nur beiläufig als Musiker und sonst weiter nicht erwähnte, erscheint sonderbar. Wohl nur deshalb, weil andere Nachrichten fehlten. Werke zu seiner Legitimierung gab es nicht, weil er nur unter Uebhlers und seines Vaters Namen arbeitete, der ihn um zwei Jahre überlebte. Balthasar, so stellt Wolf abschließend fest, war einer der letzten schöpferischen Dekorkünstler aus bayerisch-schwäbischer Kraft und starb schon mit 37 Jahren. Seine maßgebende Mitwirkung an berühmten Glanzleistungen kann den Ruhm der Modler-Werkstatt nur erhöhen.

Im Jahre 1770 verließ Johann Baptist Modler als 73-jähriger für immer seine Werkstatt, um sie seinem Sohne Narziß als Erbe zu überlassen. Nur vier Jahre waren dem volkstümlichen, herben und derben Meister als Lebensabend gegönnt. Am 11. November 1774 starb er. Zwei Tage später übergaben sie den „bürgerlichen Stuckhadorer“ — wie im Sterbebuch geschrieben steht — der Kößlarn-erde. Sein Genius ragt in seinen Werken sichtbar in unsere Gegenwart hinein.

Bis 1868 stand in Kößlarn im Rottal gegenüber dem Pfarrhof ein Holzhaus, dessen Front Stuckplastiken schmückten, die das Paradies und den Sündenfall der Stammeltern so meisterlich darstellten, daß alle Leute, die vorüberkamen, stehen blieben und

²⁰ Dr. Dr. A. Mayer: Kunstgeschichtliche Wanderung durchs Passaus Baudenkmäler; in „Passau in Geschichte und Kunst“, herausgegeben von Prof. Dr. Josef Oswald, Verlag Passavia Passau 1956 S. 21.

sich das Kunstwerk ansahen. Mit 33 anderen Häusern des Marktes brannte es am 13. Oktober 1868 restlos nieder und mit ihm auch die Werkzeuge, Modelle und Formen, die wertvolle Aufschlüsse über das Lebenswerk des Johann Baptist Modler hätten geben können.

„Kunsthistoriker haben dem Namen Johann Baptist Modler den Zusatz „von Kößlarn“ beigefügt. Mag diese Beifügung auch daraus eine gewisse innere Berechtigung gewinnen, daß für seine künstlerische Tätigkeit als Stukkator jener Zeitraum, in dem er in Kößlarn lebte, bestimmend war, so bleibt er dennoch nach seiner Geburt und wohl auch nach seiner Abstammung ein Oberpfälzer. Er könnte auch den Beinamen „von Hohenfels“ tragen (Barbara C. Wollny).

Ist noch nachzutragen, daß über eine besondere schöne Arbeit des Johann Baptist Modler und dessen Söhne als Stukkateure im Kunstführer Nr. 773 (1963) für die „Dominikanerinnen Kirche Heilig Kreuz in Regensburg“ berichtet wird²¹.

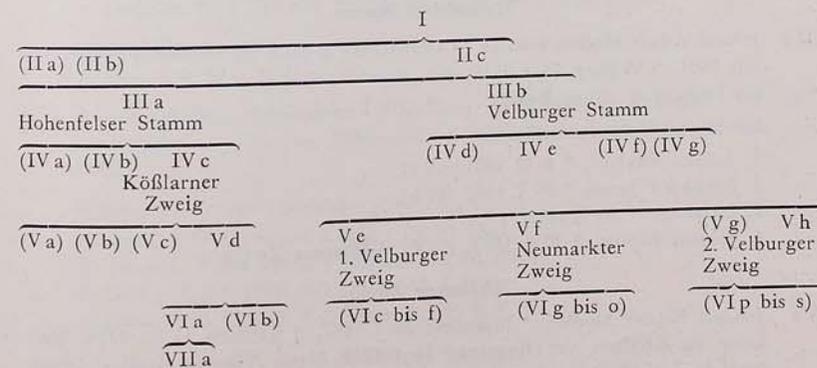
„Von den aus den Baurechnungen aus dem Jahre 1751 bis 1756 von Schindler 1948 erstmals ermittelten Künstlern sind hervorzuheben: der Stukkator Johann Baptist Modler (1692—1774) und seine mitarbeitenden Söhne Caspar, Melchior und Balthasar.

Die Kirche Heilig Kreuz ist ein fast ausschließlich von oberpfälzischen Künstlern geschaffenes Kleinod oder Rokokokunst. Ihr Wert beruht auf beachtlichen künstlerischen Einzelleistungen noch mehr aber auf der Abstimmung aller einzelkünstlerischen Interessen auf das Gesamtwerk. Aus einem Guß geschaffen, behauptet Heilig Kreuz unter den schönen Rokokogestaltungen im Regensburger Raum eine betont eigene Note von vornehmer Intimität und eindrucksvoller Geschlossenheit. Neben ihr kann nur noch die Amberger Ursulinenkirche innerhalb der Oberpfalz genannt werden.“

Modler

in der Oberpfalz

Übersicht



²¹ Kunstführer Nr. 773 (1963) für die Dominikanerinnen Kirche Heilig Kreuz in Regensburg, Verlag Schnell & Steiner, München, S. 6, 10 und 14.

Stammfolge

- I Johann **Modler**, Tagelöhner und Bürger aus Arlsperc (jetzt Allersburg) in Velburg, *, † Velburg 26. 6. 1640,
 ∞ Velburg 24. 1. 1622 Margarethe **Stockmeier** aus Velburg, *, † . . . ;
 Kinder, in Velburg geboren:
1. Johannes, * 10. 11. 1622 (II a),
 2. Elisabeth, * 15. 12. 1623,
 3. Barbara, * 9. 3. 1625,
 4. Anna, * 3. 10. 1626,
 5. Barbara, * 7. 6. 1628,
 6. Balthasar, * 12. 8. 1631 (II b),
 7. Kunigunde, * 20. 8. 1635, † Velburg 17. 7. 1707,
 8. Anna Maria, * 24. 7. 1637,
 9. Kaspar, * 16. 10. 1639 s. II c;
- II Kaspar **Modler**, Tuchmacher in Velburg,
 * Velburg 16. 10. 1639 rk., † Velburg,
 ∞ Velburg 19. 2. 1664 Anna **Götz** aus Waltersberg, *, † ;
 Kinder, in Velburg geboren:
1. Adam, * 28. 3. 1666, † Velburg 14. 10. 1678,
 2. Johann Adam, * 25. 4. 1667, s. III a **Hohenfelser Stamm**,
 3. Anna Maria, * 26. 9. 1668, † Velburg 20. 10. 1668,
 4. Adam, der Jüngere, * 24. 12. 1669, s. III b **Velburger Stamm**,
 5. Andreas, * 31. 7. 1671, † Velburg 24. 6. 1673,
 6. Johann Andreas, * 20. 2. 1673, † Velburg 24. 6. 1673,
 7. synonymi, * 17. 5. 1677 Zwilling mit
 8. synonymi, * 17. 5. 1677,
 9. Dorothea, * 10. 5. 1677, † Velburg 13. 7. 1690.

Hohenfelser Stamm

- III a Johann Adam **Modler**, panifex (Tuchmacher) et civis zu Hohenfels (Oberpfalz)
 seit 1691, * Velburg 25. 4. 1667, †,
 ∞ Velburg . . . Anna Regina . . . , *, † . . . ;
 Kinder, zu Hohenfels geboren:
1. Johann Michael, * 1. 12. 1691 (IV a),
 2. Leonhard Jacob, * 25. 7. 1693 (IV b),
 3. Elisabeth, * 26. 7. 1695,
 4. Johann Baptist, * 30. 5. 1697, s. IV c **Kößlarner Zweig**;

Kößlarner Zweig

- IV c Johann Baptist **Modler**, * Hohenfels 30. 5. 1697, † Kößlarn 11. 11. 1774, Stukkator zu Kößlarn, ∞ Obernberg 11. 1. 1729 Maria Therese **Groll**, * Obernberg 16. 7. 1710, † Kößlarn 8. 3. 1791¹⁷;
 Kinder:
1. Kaspar Johann Josef, * Obernberg 3. 1. 1730, † . . . ,
 ∞ Kößlarn 24. 1. 1758 Maria **Samereger**, (V a),

2. **Melchior** Georg Josef, * Obernberg 5. 1. 1732 (V b),
 3. **Balthasar** Franz Josef, * Obernberg 3. 2. 1735, † Kößlarn 5. 6. 1772, Stukkator, ∞ . . . 2. 1770 Anna Maria **Sustötter** aus Pfarrkirchen, *, † . . .¹⁹.
 4. Maria Viktoria Fides, *, † . . . 22. 7. 1737,
 ∞ . . . 18. 2. 1764 Sebastian Zeilinger aus der Thanner Pfarrei, *, † ;
 5. **Narzissus** Josef, * Kößlarn 25. 10. 1739, s. V d,
 6. Maria Anna Spes, * Kößlarn 22. 12. 1741, † Kößlarn 11. 9. 1746,
 7. Johann Jacob, * Kößlarn 1. 6. 1743, † . . . vor 1776 nicht in Kößlarn,
 8. Maria Caritas, * Kößlarn 13. 9. 1747,
 9. Josef Isaak Leopold, * Kößlarn 12. 11. 1749, † . . . vor 1776 nicht in Kößlarn.
 10. Franz Anton, * Kößlarn 14. 6. 1751, † Kößlarn 12. 9. 1770,
 11. Josepha Spes. * Kößlarn 22. 9. 1755, † . . . ;
- V d Josef Narzissus **Modler**, Stukkator, * Kößlarn 25. 10. 1739, † Kößlarn 11. 2. 1810, ∞ . . . Anna Maria **Rieger**, Schusterstochter aus Kößlarn, *, † . . . ;
 Kinder, zu Kößlarn geboren:
1. Franz Theodor, * 8. 11. 1770, † Kößlarn 17. 11. 1770,
 2. Maria Anna, * 27. 5. 1771, † Kößlarn 23. 10. 1771,
 3. Josef Lambert, * 26. 8. 1772, † Kößlarn 14. 9. 1781,
 4. Lambert Matthias, * 9. 1. 1774, s. VI a,
 5. Franz Paul, * 25. 1. 1777, † . . . (VI b);
- VI a Lambert Matthias **Modler**, Seifensieder, * Kößlarn 9. 1. 1774, † Kößlarn 24. 3. 1867, ∞ I Kößlarn 20. 9. 1824 Elise **Grünkler**, Baderstochter aus Kößlarn, *, † Kößlarn 6. 6. 1830, ∞ II Kößlarn . . . Helene **Wild** geb. **Zimmermann**, *, †,
 Kinder, zu Kößlarn geboren:
 erster Ehe:
 1. Lampert, * 16. 10. 1826, † Kößlarn 29. 10. 1892, Seifensieder,
 zweiter Ehe:
 2. August, * 24. 7. 1837, s. VII a.
- VII a August **Modler**, Seifensieder, * Kößlarn 24. 7. 1837, † Kößlarn 17. 7. 1865,
 ∞ Kößlarn . . . Therese **Silberstein**, Schusterstochter aus Simbach am Inn,
 * Kirn,, †,
 Kinder, zu Kößlarn geboren:
1. Anna, * 23. 5. 1862, † Kößlarn 16. 11. 1862,
 2. Therese, * 5. 4. 1863, † Kößlarn 13. 12. 1873,
 3. Georg, * 2. 3. 1864, † Kößlarn 18. 4. 1864,
 4. Anna, * 26. 6. 1865, † Kößlarn . . . 1930.

Velburger Stamm

- III b Adam (der Jüngere) **Modler**, Tuchmacher und Mesner zu Velburg, * Velburg 24. 12. 1669, † Velburg 22. 5. 1743,
 ∞ I. Velburg 9. 7. 1687 Margarethe **Bleinthaler**, *, †, ∞ II. Velburg 16. 9. 1723 Anna . . . verw. **Funk**, *, †

Kinder, erster Ehe, in Velburg geboren:

1. Johannes, * 15. 2. 1696 † ... (IV d),
2. Johann Adam, * 4. 5. 1697 s. IV e,
3. Anna Maria * 7. 3. 1700, † ...,
4. Anna Maria * 13. 5. 1704, † Velburg 27. 4. 1762,
5. Anna Lucia, * 9. 7. 1706, † Velburg 29. 9. 1766,
6. Johann Simon, * 23. 4. 1707, (IV f),
7. Johann Marcus, * 23. 4. 1710, (IV g),

Kinder, zweiter Ehe, in Velburg geboren:

8. Georg Anton, * 17. 1. 1725, † Velburg 3. 7. 1741,
9. Maria Magdalena, * 13. 10. 1726, † Velburg 17. 8. 1748;

- IV e Johann Adam **Modler**, Tuchmacher und Mesner zu Velburg, * Velburg 4. 5. 1697, † Velburg 23. 1. 1765,
 ∞ I. ... Anna Margaretha ..., * ..., † Neumarkt ..., ∞ II. Velburg ...
 Barbara **Deisenrieder**, * ..., † Neumarkt ...;

Kinder erster Ehe, in Velburg geboren:

1. Georg Adrian, * 3. 9. 1724 s. V e **Erster Velburger Zweig**,
2. Johannes, * 29. 4. 1726, s. V f **Neumarkter Zweig**,
3. Maria Anna, * 2. 9. 1728,
4. Friedrich, * 25. 1. 1731, † Velburg 28. 3. 1732,
5. Georg **Adrian**, * 1. 4. 1733, s. (V g) **Zwilling mit**
6. Xaver, * 1. 4. 1733, s. V h **Zweiter Velburger Zweig**,
7. Johann Michael Wilhelm, * 1. 1. 1736, † Velburg 22. 5. 1737,
8. Johann Adam, * 19. 11. 1737, † Velburg 17. 11. 1741,
9. Anna Maria Katharina, * 8. 11. 1739, † Velburg 21. 3. 1743,
10. Maria Margaretha, * 18. 6. 1747,
11. Maria Barbara, * 25. 5. 1745,
12. Anna Maria, * 8. 12. 1747.

Kinder zweiter Ehe, keine.

Erster Velburger Zweig

- V e Georg **Adrian Modler**, Stadttürmer zu Velburg, * Velburg 3. 9. 1724, † Velburg 18. 1. 1800,
 ∞ I. ... Sibylla ..., * ..., † Velburg 30. 7. 1755,
 ∞ II. Velburg ... Barbara **Eichenser**, * ..., † ...;

Kinder erster Ehe, in Velburg geboren:

1. Sabina Thekla, * 10. 1. 1755, † ... 1819,
2. Johann Stephan, * 17. 2. 1755? (VI c),

Kinder zweiter Ehe, in Velburg geboren:

3. Maria Anna, * 25. 9. 1756,
4. Franz Joseph, * 17. 9. 1757 (VI d),
5. Franz Joseph Anton, * 9. 5. 1759 (VI e),
6. Johann Adam, * 23. 8. 1766 (VI f).

Neumarkter Zweig

- V f Johann **Modler**, civis et caminorum purator (Kaminkehrer) in Neumarkt, * Velburg 29. 4. 1726, † ...,
 ∞ I. Neumarkt ... 1750 Maria Barbara **Stumpferte**, * ..., † Neumarkt ...,
 ∞ II. Neumarkt 17. 10. 1758 Maria Gertrudis **Angspachin**, * ..., † ...,
 Kinder erster Ehe, vermutlich keine.

Kinder zweiter Ehe, in Neumarkt geboren:

1. Franz Xaver, * 9. 7. 1759 (VI g),
2. Johann Joachim, * 14. 9. 1760 (VI h),
3. Franz Joachim, * 13. 10. 1761 (VI i),
4. Johann Joachim, * 14. 9. 1764 (VI k),
5. Anna Margarethe, * 30. 12. 1765, † Neumarkt 23. 1. 17... (?),
6. Maria Walpurga Seraphina, * 9. 9. 1768,
7. Maria Anna, * 26. 7. 1769,
8. Joachim Aloisi, * 23. 10. 1770 (VI l),
9. Johann Franzikus, * 21. 11. 1772 (VI m),
10. Johann Balthasar, * 21. 2. 1774 (VI n),
11. Joseph Anton, * ... 11. 1775 (VI o);

Zweiter Velburger Zweig

- V h Franz Xaver **Modler**, Tuchmacher und Mesner in Velburg, * Velburg 1. 4. 1734, † Velburg 2. 10. 1784,
 ∞ I. Velburg ... Anna Maria **Voraus**, (Trauzeuge Adrian Modler s. V e)
 * ..., † ..., ∞ II. ...;

Kinder erster Ehe, in Velburg geboren:

1. Josef Heinrich, * 26. 3. 1766 (VI p),
2. Maria Barbara, * 19. 4. 1767,
3. Maria Anna, * 17. 5. 1768,
4. Andreas, * 30. 7. 1769 (VI q),
5. Andreas Columbian, * 12. 9. 1770 (VI r),
6. Franz Xaver Andreas, * 16. 3. 1777 (VI e).

Folgende Eintragungen sind nicht einzuordnen:

I. Taufmatrikel Neumarkt:

1. 1755 Ursula Katharina Modler,
 Vater: Franziskus Antonius Modler aus Woffenbach, wohnhaft
 in Neumarkt,
 Mutter: Barbara.
2. 1. 11. 1756 Joan Caspar Modler:
 (Kaplan in Neumarkt † 16. 1. 1799, beigesetzt in der Schiffert-
 kapelle).
3. 26. 12. 1875 Anna Katharina Wilhelmina Modler,
 Vater: Franz Seraphin Modler, r. k.
 Rechnungsführer bei der Sektion Aschaffenburg (Heimat: Neu-
 markt)
 Mutter: Sophie Wildenauer evgl.

II. Trauungsmatrikel Neumarkt:

1796 (Liste 76) Franz Modler (vermutlich Vf 1 oder Vf 3 der vorstehenden Stammtafel).

III. Sterbematrikel Neumarkt:

1. 13. 4. 1798 Magdalena Modlerin, habiter (Einwohnerin) mortus ex. r. k.
2. 11. 3. 1806 Anna Modlerin an Sartor (Schneider)
3. 2. 11. 1807 Friedrich Modler
Status Franz u. Barbara Modler civ. et Sart. (Schneider) r. k.
4. 30. 7. 1811 Philipp Modler ex Scheidemühl 25.
5. 2. 1. 1862 Sabina Modlerin, led. Schneiderstochter, r. k. Neumarkt 121, 50 Jahre.
6. 19. 7. 1867 Franz Modler, Spitalpfründner, kath. Neumarkt 477, led. 71 Jahre.

Außerdem in Kößlarn wohnhaft gewesen:

Franziska Modler, * ... 1827, † Kößlarn 11. 5. 1908 als Armenhäslerin

C. Modler in Nürnberg

1360 Götzen Modler

In den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg von 1922 ist eine Urkunde abgedruckt, in der 1360 ein Götzen Modler aus Pilsen genannt ist.

Infant meliora. latent que.
Ad Danielem Modlerum Norib.



- 1464 Kunigund Modler zwischen 23. 5. und 19. 9. 1464 gestorben²².
1516, 17. 9. Ulrich Modler gestorben²².
1526, 6. 5. heiraten²³

Hans Modler und Margarete Heldinn
Barbara Modler und Hans Hering.

- 1584 wurde der Sohn eines Gastwirtes Modler (Modtler) in Nürnberg als Räuber in Farnbach hingerichtet.
1587 Daniel Modler, der am 4. 7. 1570 in Amberg als Bürger aufgenommen wurde, lebte um 1587 in Nürnberg, siehe Abbildung S. 408²⁴.
1629 Jacobus Modler, Noribus, besucht die Universität Altdorf²⁵.

D. Modler in Rainting

- 1630, 24. 1. tritt Hans M. zu Rainting (Kreis Straubing) vor dem Pfleger zu Landau (Isar) als Siegelbitzzeuge auf²⁶.

E. Modler in Böhmen und Mähren

1. Der Familienname Modler ist erstmals (überhaupt) im Jahre 1328 im Urkundenbuch der Stadt Aussig erwähnt.

„... Die Herkunftsnamen sind nicht besonders zahlreich, weil außer den Urkunden in alter Zeit nur wenige andere Quellen zur Verfügung stehen. Es können auch nahe Orte eingetragen werden, z. B. Johs. de Cleysch judex (AUB S. 24²⁷) nach dem unmittelbar anschließenden Dorf Kleische, Joh. de Modlan (ebd. zwischen Aussig und Teplitz gelegen) = Hannus Modler (ebd. S. 14), wobei bemerkenswert ist, daß die ON bisweilen ohne -er auftreten. Die Personen, die neben sich eine dt. Gestalt des ON aufweisen (Karwycz, Munker, Modler, Prisen, Schwochau) werden als Deutsche betrachtet...“

2. Der Familienname Modler ist auch in dem Quellen- und Namensnachweis für die Egerländer Familienforschung Folge 9/1966 lfd. Nr. 6 Kreis Tepl genannt. Der Arbeitskreis Egerländer Familienforscher hat mir folgende Angaben mitgeteilt:

a) Steuerrolle 1654 für den altböhmischen Kreis Pilsen I:

Seite 249: Pöcken (Pekovice) 3 km südwestl. Tepl.

MODL, Philipp, 40 Strich Feld, 4 Winter- und Frühjahrssaat, 1 Zugvieh, 2 Kühe, 2 Galtvieh, 2 Schafe, 2 Schweine.

Der Ort ist 1654 dem Prämonstratenser-Stift Tepl untertänig.

²² Helene Burger: Nürnberger Totengeläutbücher St. Sebald 1439 bis 1517, S. 59, 198.

²³ Helene Burger: Ehebuch von St. Lorenz Nürnberg 1824 bis 1542, S. 358.

²⁴ Nicolaus Taurelius, Nürnberg 1595: Emblemata physicoethica, hoc est naturae morum moderatricis picta precepta — seltene Wappensammlung (Bay. Staatsbibliothek München).

²⁵ Matrikel der Universität Altdorf S. 210.

²⁶ Mitteilung von Rudolf Fiegler, Regensburg: „Die Urkunden 519, 520 in „Bayerische Archivinventare“ Heft 28 S. 143, 144, 259, 334. „Die Urkunden des Archivs der Grafen von Tattenbach“ bearbeitet von Archivoberinspektor Otto Mutzbauer, München, Karl Zink Verlag, München 1967.

²⁷ AUB = Urkundenbuch der Stadt Aussig bis zum Jahr 1526. Begonnen von W. Hieke vollendet von J. Horcicka (Städte- und Urkundenbücher aus Böhmen, Band III), Prag 1896.

Seite 349: **Neugrün** (Ober- und Unterneugrün zusammengefaßt, liegt 8 km nördl. Falkenau.

Modler, Abraham, Chaluppner.

b) Steuerrolle 1654 für den altböhmischen Kreis Saaz

Seite 236: **Wilkowitz**, Kreis Luditz, 10 km nordöstl. von Luditz.

Modler, Thomas (im Untertanenverzeichnis 1651: Modler) 15 Strich Feld, 2 Winter-, 3 Frühjahrssaat, 2 Stück Galtvieh.

Das Dorf hat 2 Bauern und 3 Kleinbauern (Chaluppner), einer von letzteren ist Modler.

3. Modler in Mähren

Ein Forscherfreund in Regensburg, Rudolf Fiegler, hat mich auf die Abhandlung von Alfred Blaschke „Zur Geschichte der protestantischen Pfarreien und Pastoren in Nordmähren“ hingewiesen, in der erwähnt ist:

in Domstadl 1625 Georg Modler²⁸.

F. Modler in Hallein an der Salzach

Urkunden des Pfarrarchivs Hallein bei Salzburg von 1391—1542

13. 7. 1391 (Pfinztag nach St. Margarethentag)
kauft **Dyetreichen dem Modlär**, Bürger zu Hallein, 1/2 Pfd. d. ewigen Geld von **Christian Tündel**, Bürger von Hallein, auf seinem Burgrecht. Zeuge u. a.: Chunrat der **Modlär**.
17. 1. 1419 (St. Antoniustag)
verkaufen **Ulreich der Störär**, Bürger zu Hallein, und seine Ehefrau **Kathrey, Dietrichen des Modler** sel. Tochter 1/2 Pfd. d. ewiges Geld auf dem Burgrecht. Zeuge: **Heinrich der Mödler**.
- In drei großen Urkunden u. a. als Siegelzeuge genannt: **Hainreich Modler**. 13. 3. 1433, 22. 10. 1434, 6. 2. 1439.
19. 6. 1542 (St. Paulstag)
verkaufen **Christian Modler** zu Oberalm und seine Ehefrau **Elspe** 1 Pfd. d. ewigG auf ihrem Haus, genannt der Auf der Loo zu Oberalm.

G. Modler im übrigen Deutschland

1. Im Vogtland

Im Vogtlande lebten im Jahre 1467 im Dorfe Unterwürschnitz bei Oelsnitz ein Hans und ein Nickel **Modler** und im Dorfe Hundgrün ein Hans **Modeler** sowie in Marieney ein Nickel **Medeler**²⁹. 1467 gehörte das Vogtland zum Kurfürstentum Sachsen. Die Modler sind vermutlich aus der Oberpfalz (Amberg liegt etwa 120 km südlich von Oelsnitz) oder aus Böhmen dorthin abgewandert.

²⁸ Mährisch Schlesische Heimat, Vierteljahrszeitschrift für Kultur und Wirtschaft, Quellenverlag V. Diwisch, 6452 Steinheim/Main. Jahrg. 1967 Heft 3 S. 220.

²⁹ Steuerliste der Ämter Vogtsberg und Pausa im Vogtlande vom Jahre 1467 — aufbewahrt im Thüringischen Landeshauptarchiv Weimar.

2. In Aken an der Elbe

Der Name Modler taucht auch bereits 1562 in Wackerleben im Erzbistum Magdeburg und kurz darauf in Aken an der Elbe auf. **Joannes Modelerus**, Pfarrer * . . . 1540, † Aken 3. 2. 1620, ist der Stammvater der Bürgermeisterfamilie in Aken und der späteren evangelischen Pfarrerfamilie in den Provinzen Sachsen und Pommern, deren letzte Nachkommen bis 1945 in Berlin lebten und heute in Neumarkt (Oberpfalz) und in Ettlingen leben. **Johannes M.** könnte ein Sohn des **Caspar M.**, evangelischer Pfarrer in Amberg, gewesen sein. Leider enthalten die Notizen über **Caspar M.** (s. Abschnitt IV) keine Angaben über Kinder des **Caspar M.** aus erster Ehe.

„1562 August 29., Herzog Heinrich der Jüngere zu Braunschweig und Lüneburg präsentiert dem N., Prior zu Hamersleben und Archidiakon des Bannes Hötenleben, auf Grund seines Patronatsrechts über die Pfarrkirche zu Wackerleben nach Verzicht des letzten Pfarrers **Hermannus Saurlandt** den Priester **Johannes Modeler**“³⁰.

3. Modler in Westpreußen

In Westpreußen lebten **Modler** seit der Mitte des 17. Jahrhunderts: In den Dörfern Groß Wolz (Kreis Graudenz), Groß Nebrau, Rundewiese, Weichselburg, Ruden und Garnseedorf (Kreis Marienwerder) sowie in der Schwetz-Neuenburger Weichselniederung (Treul und Michelau Kr. Schwetz) lebten seit 1633 die Modler bis 1945 als Bauern auf eigenem Grund und Boden. Alle dort lebenden Angehörigen des Geschlechts mußten Hof und Heimat verlassen und leben, soweit sie nicht inzwischen verstorben sind, jetzt verstreut in beiden Teilen Deutschlands. Sie sind in den drei Stammfolgen **Modler Westpreußen 1, 2 und 3** erfaßt, die im 3. Westpreußenband des Deutschen Geschlechterbuches, Band 133, Seite 433 bis 484, abgedruckt sind.

Die älteste Urkunde stammt aus dem Jahre 1703. **Baltzer Modler** ∞ **Groß Wolz** 26. 11. 1703 **Barbara Dankwart**. **Baltzers Vater** hieß ebenfalls **Baltzer (Balthasar)**. Dieser könnte mit dem **Balthasar M.**, * **Velburg** 12. 8. 1631, identisch sein. Das ist aber nur dann anzunehmen, wenn letzterer den Glauben gewechselt hat, denn alle westpreußischen Modler waren und sind heute evangelisch.

4. Modler in Schlesien

In Schlesien wohnten bis 1945 sehr viele Familien. Mit einigen wenigen Ausnahmen sind sie 1945 aus der Heimat vertrieben worden. Heute leben über 500 Angehörige verstreut in beiden Teilen Deutschlands, zum Teil im Ausland. Mehrere Familien sind schon in der Zeit von 1920 bis 1945 aus Schlesien in andere Teile Deutschlands umgesiedelt. Der älteste bekanntgewordene schlesische Namensträger ist ein **Theophil M.** aus **Bernstadt (Schlesien)**, der 1643 an der Universität **Königsberg (Pr.)** studiert hat. Im **Waldenburger Bergland** sollen **Modler** bereits um 1550 gelebt haben.

Der um 1761 in **Reichthal** — damals in Preußisch-Schlesien gelegen — geborene **Artillerie-Major Johann Modler** ist in Rücksicht seiner Verdienste in der österreichischen Armee am 3. Mai 1819 in den Adelsstand erhoben und ihm das Prädikat „von **Bruckenstein**“ beigelegt sowie ein adeliges Wappen verliehen worden, nämlich einen aufrechten unten rund in eine Spitze zusammenlaufenden Schild mit einem breiten erhöhten Schildfuß; in dem Schilde befindet sich eine steinerne Brücke im Zustande der Sprengung, in dem Schildfuß fließt ein Strom, in dem ein untergehendes Schiff zu

³⁰ Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel: Bestand 139 Urkunde (Varia Brunsvicensia) Urkunde Nr. 94.

sehen ist; auf dem Schilde ruht ein rechts gewandter gold gekrönter, zu beiden Seiten mit einer blau und silber kunstmäßig gewundenen herabhängenden Weihe umgebener Turnierhelm mit offenem Doste und einer goldenen Halskette, dessen Krone mit zwei blauen und in der Mitte einer silbernen einwärts gebogenen Straußenfedern geschmückt ist.

H. Zur Herkunft des Familiennamens Modler

Karl Winkler³¹ hat unter der Gruppe der Familiennamen, die von Berufsbezeichnungen abgeleitet werden, u. a. folgendes ausgeführt: „Auf dem Nürnberger Markt verkaufte Tongeschirre hießen einst Mödel. Ein Hans Modler 1520 in Amberg. Modler und Mödel wohl Hafnernamen“.

Stadtarchivrat Dr. Regler, Amberg, ist der Meinung, daß der Familienname Modler auch mit einem alten Maß aus dem Salzwesen in Zusammenhang gebracht werden kann. Nach Lori „Sammlung des bayerischen Bergrechts 1764“ bedeutet Model gleich das Maß, nach dem Höhe des Salzwasser in der Pfanne beständig gleich gehalten werden muß“ (Lori S. 643). Er hält danach den Familiennamen als abgeleitet von einer Berufsbezeichnung, nämlich derjenigen Salzarbeiter, die darauf achten mußten, daß das genannte Maß in der Salzpflanze stets eingehalten wurde. Da der Salzhandel in Amberg schon im 14. Jahrhundert nachweisbar ist, dürfte ein solcher Zusammenhang zumindest bei der Amberger Familie Modler naheliegen“.

Beide Ansichten teile ich nicht. Ich hatte zunächst eine Ableitung des Familiennamens von „Model“, einem Werkzeug, mit dem Stoffdrucke hergestellt werden, für denkbar gehalten. Diese Ansicht habe ich aufgegeben. Vielmehr wird der Familienname von einem Ortsnamen abgeleitet worden sein.

Prof. Josef Karlmann Brechenmacher³² leitet ihn von dem Ortsnamen Modlau (Schlesien) her, während Hans Bahlow³³ erklärt: „Modler in Böhmen/Schlesien nebst Model (Görlitz) mag zu den slawischen Ortsnamen Modlau (Kr. Bunzlau und Glogau) oder Modlan (Böhmen) gehören: Hs. Model 1381 Sorau, Hs. Modler (Modlan bei Aussig) 1328. Ich leite jetzt den Familiennamen Modler von dem Ortsnamen Modlan bei Aussig in Böhmen ab.“

Zusammenfassung

Ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Geschlechtern Modler in Westpreußen, Schlesien, Vogtland, Aken a. d. Elbe, sowie aus Böhmen und Mähren, dem Salzburger Land und der Oberpfalz kann nur vermutet, jedoch nicht urkundlich festgestellt werden. Da während des 30 jährigen Krieges (1618—1648) zahlreiche Oberpfälzer nach Böhmen ausgewandert sind, ist es sehr wahrscheinlich, daß auch Modler aus der Oberpfalz nach Schlesien, das damals zu Böhmen gehörte, ausgewandert sind. So vielleicht auch der oben erwähnte Theophil M. in Bernstadt. Diese Vermutung wird auch durch die Tatsache gestärkt, das viele gleiche Vornamen sowohl in der Ober-

³¹ Karl Winkler: Familiennamenwelt des Amberger Siedlungsraumes — Heimatbeilage zum Amberger Volksblatt „Oberpfälzer Jura“ 1959 Nr. 5.

³² Brechenmacher: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen, 1963 Bd. II S. 276.

³³ Hans Bahlow: Deutsches Namenslexikon, Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt, München 1967.

pfalz als auch in schlesischen Familien vorkommen. Auf diese Tatsache gründet sich auch meine Vermutung, daß auch meine Vorfahren (Baltzer, der Vater, und Adam) um diese Zeit oder später, etwa um 1660, aus der Oberpfalz nach Westpreußen abgewandert sind, vielleicht des Glaubens wegen.

Ich hoffe, diese Frage durch weitere Forschung klären zu können. Diese wird sich im besonderen auf das Schicksal der männlichen Namensträger erstrecken, die in der vorstehend abgedruckten Stammfolge Modler dadurch gekennzeichnet sind, daß deren Generationszeichen in Klammern gesetzt sind.

Die ältesten Familien-Doppelnamen in Regensburg

Von Otto Fürnrohr

Zweiglidrige, durch Bindestrich verbundene Familiennamen (Doppelnamen) waren früher etwas Seltenes und fielen deshalb besonders auf. Erst in neuerer Zeit, im 19. Jahrhundert, sind sie „in bescheidenem Umfang“ nachzuweisen¹.

Der Doppelname hat vornehmlich den Zweck, den Namen einer im Mannesstamm aussterbenden Familie zu erhalten, sowohl in adeligen als auch in bürgerlichen Familien.

Das freie Recht der Namensänderung wurde im Kurfürstentum Baiern bereits durch Mandat des Kurfürsten Ferdinand Maria vom 12. 3. 1677 aufgehoben und ausschließlich dem Landesfürsten vorbehalten. „Es gebührt niemanden im Lande, seinen angeborenen Namen ohne landesfürstlichen Consens eigenmächtig zu ändern“². Diese aufgrund eines Einzelfalles ergangene Anordnung blieb als Grundlage bis zum 31. 12. 1899 in Geltung³.

Solange Regensburg freie Reichsstadt war, also bis 1803, dürfte hier das Recht der Namensänderung wie der Genehmigung einer Adoption dem Inneren Rat als dem obersten Organ der Stadt zugestanden haben; eine ausdrückliche Regelung oder entsprechende Ratsbeschlüsse waren allerdings bisher nicht zu ermitteln.

Wohl der erste Träger eines Doppelnamens in Regensburg war Georg Gottlieb „Plato, sonst Wild genannt“, welcher umständliche Familienname später allgemein zu „Plato-Wild“ zusammengezogen wurde. Dieser Georg Gottlieb Plato-Wild war am 22. 5. 1710 zu Regensburg als zweiter Sohn des kinderreichen Mitglieds des Inneren und Geheimen Rats Johann Christoph Wild (1670—1743) geboren. Er selbst berichtet in einer Erläuterung zu seinem Stammbaum: „Als seine Eltern mit ihren Kindern 1718 von der Ratsherrn Witwe Barbara Elisabeth Erdinger, geb. Hamann, zur Weinlese geladen waren — sie besaß lt. Nachlaßinventar vom 22. 4. 1719 (HVO. AA. R 6 a) u. a. 4 Häuser in Regensburg und 3 Weinberge in Oberwinzer, Tegernheim —, vergnügte er (der kleine Georg Gottlieb Wild) sich damit, die ankommenden Gäste mit einem kleinen „Stück“ (= Kanone) zu „beneventieren“. Dies

¹ Adolf Bach, Deutsche Namenkunde, Bd. I, Heidelberg 1953 S. 113.

² Verordnungsammlung von Döllinger III, 391.

³ Wenz in Bay. Gem. V. Z. 1930 Sp. 499.

⁴ HVO. Archivakten R 10 b/1 und Ms. R. 429 S. 71 b u. 435; Leichenpredigt auf Heinrich Johann Plato (Staatl. Bibl. Regensburg, Rat civ. 311/59).

beobachtete der Ratsherr Heinrich Johann Plato mit solchem Wohlgefallen, daß er dem Vater des Buben vorschlug, diesen ihm an Kindesstatt zu überlassen. Auch in der Folge äußerte er sich wiederholt in ähnlicher Weise, doch immer bei Gelegenheiten, bei denen man „etwas ernstliches abzuschließen nicht pflegte“. Darum hielt auch der Vater Joh. Chr. Wild das Ganze nur für einen freundlichen Scherz, bis 1724 der Ratsherr Michael Geidinger (1660 bis 1731) im Namen Platos einen förmlichen Adoptionsantrag stellte und schließlich am 29. 6. 1724 die Adoption des Georg Gottlieb Wild durch ordentlichen letzten Willen in einem — leider nicht mehr vorhandenen — „Instrumentum solenne“ des H. J. Plato im Beisein von 7 Zeugen u. einem Notar schriftlich niedergelegt wurde. Darin war auch bestimmt, daß der Adoptivsohn G. G. Wild den Namen „Plato, sonst Wild genannt“ führen und sein Vermögen einst erben solle.

Heinrich Johann Plato, * Speyer 19. 11. 1671⁵, hatte iura studiert und war später Advokat am Reichskammergericht, auch Hopfalfzgraf (CPC), bis er 1700 eine Consulantenstelle in der Reichsstadt Regensburg bekam, 1711 in den dortigen Inneren Rat und 1716 zum Kammerer gewählt wurde. Er blieb unvermählt und verlor 1718 seinen 54-jährigen, ebenfalls unverheirateten einzigen Bruder Johann Friedrich. Vielleicht gab dieser Todesfall mit den Anlaß zur genannten Adoption. Bald darauf, am 28. 2. 1726, starb Joh. Heinrich Plato und vererbte sein gesamtes Vermögen an seinen Adoptivsohn. Dieser verheiratete sich am 18. 6. 1737 mit der Handelsmannwitwe Sibylla Catharina Hartmann, geb. Reinhard, und starb am 8. 9. 1777 als Sadtsyndicus, Stadtschreiber und geheimer Registrator. Sie hatten 7 Kinder, darunter 2 Söhne. Er war Verfasser einer Regensburger Chronik sowie des Regensburgischen Münzeabinetts und nach Walderdorff⁶ der eigentliche Vater der Regensburger Geschichtsschreibung, der fleißige Regensburger Geschichtsforscher des 18. Jahrhunderts. Er war Mitglied der Bay. Akademie der Wissenschaften und auch Eigentümer des Goliathhauses in Regensburg⁷. Zu seinen Ehren ist seit 1911 eine Straße im Südosten der Stadt Plato-Wild-Straße benannt.

Ab 1787 finden wir in Regensburg einen neuen Doppelnamen: **Freiherr von Vrints-Berberich**. Nachdem Alexander Conrad Freiherr von Vrints, Oberpostamtsdirektor in Frankfurt a. M., sich am 3. 9. 1786 mit der einzigen Tochter Henriette des Reichshofrats, Fürstl. Thurn und Taxischen Geheimen Rates und Oberpostmeisters in Frankfurt a. M. Franz Ludwig Freiherrn von Berberich († 2. 1. 1784) und der Maria Anna Freiin von Vrints verehelicht hatte, erteilte ihm Kaiser Joseph II. am 24. 2. 1787 die Bewilligung, Namen und Wappen seines Schwiegervaters Frh. v. Berberich dem seingigen beizufügen⁸. Alexander Conrad Freiherr von Vrints war zu Regensburg am 24. 5. 1764 als ältester Sohn des Reichshofrats und Oberpostmeisters zu Bremen Theobald Maximilian Heinrich Freiherrn von Vrints — Treuenfeld (1734—1812) geboren, hatte in Göttingen iura studiert und war, kaum 21 Jahre alt, zum Fürstl. Thurn und Taxischen Oberpostamtsdirektor in Frankfurt a. M. ernannt worden. In der Folge

⁵ Mitteilungen des HV. der Pfalz, 51. Bd. S. 215; Nierembergcr, Leichenpredigt auf II. J. Plato (Regensburg 1726).

⁶ v. Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, 4. Auflage, Reg. 1896, S. 7 u. 558.

⁷ v. Walderdorff a. a. O. S. 495; Schäffer Jac. Chr., Leichenpredigt auf Gg. Gottlieb Plato, sonst Wild genannt (Reg. 1777).

⁸ „Das Jubelfest der 50-jährigen Amts — Wirksamkeit S. Exzellenz H. Alexanders Frh. v. Vrints-Berberich“, Frankfurt a. M. 1835.

hatte er wiederholt wichtige diplomatische Aufträge und Verwendungen (beim Kongreß zu Rastatt, in Frankreich, bei der Reichsdeputation und von 1803—1806 als fürstl. Gesandter beim Immerwährenden Reichstag), die er mit großem Geschick meisterte⁹. 1802 war er bereits zum Fürstlich Thurn und Taxischen dirigierenden geheimen Rat, 1811 zum Fürstl. Generalpostdirektor aufgerückt. Nach der Säkularisation kaufte Freiherr von Vrinth-Beberich die Klostergebäude der Abtei Prüfening und einen Teil ihrer Grundstücke um 29137 fl.¹⁰ und legte um sie einen Park an. Nachdem sein einziger Sohn schon frühzeitig gestorben war, starb er kinderlos am 6. 12. 1843¹¹.

Etwa bis auf den Anfang des 19. Jahrhunderts führt ein weiterer Doppelname zurück: **Thon-Dittmer**. Am 25. 11. 1800 wurde dem 1781 von Kaiser Joseph II. geadelten, 1789 in den Reichsritterstand erhobenen kurbairischen Hofkammerrat und Hofbankier Georg Friedrich Edlen von Dittmer, geboren in Bublitz in Pommern am 16. 4. 1727, von Kaiser Franz II. der Freiherrnstand mit dem Titel Wohlgeboren verliehen, und zwar zusammen mit seinen beiden Schwiegersöhnen, die nunmehr Friedrich Mantey Freiherr von Dittmer und Karl Thon Freiherr von Dittmer hießen. Später nannten sie und ihre Nachkommen sich nur Freiherr von Mantey-Dittmer bzw. Freiherr von Thon-Dittmer¹². Dittmer selbst hatte als junger Kaufmannslehrling in Regensburg angefangen und brachte es, ganz durchdrungen von Handels- und Spekulationsgeist durch Spedition von Halleiner Salz, Handel mit österreichischen Bergwerkserzeugnissen (Kupfer, Zinnober, Quecksilber etc.) und große Geldgeschäfte (österreichische und bay. Anleihen) nach und nach zu sehr großem Vermögen, wozu u. a. auch das sog. Thon-Dittmerhaus am Haidplatz in Regensburg und als Sommersitz die sog. Lauservilla auf dem oberen Wöhrd daselbst sowie die zwei Rittergüter Etterzhausen und Pettendorf gehörten.

Verheiratet war Dittmer seit 9. 5. 1758 mit Beata Barbara, geb. Eberhard, die am 12. 8. 1788 starb. Von ihren 10 Kindern verloren sie 6 schon frühzeitig. Daß dann 1795 auch die beiden übrig gebliebenen Söhne starben, war von besonderer Tragik. Seine jüngere Tochter Friederike Amalie (9. 7. 1772—5. 5. 1806) verheiratete sich am 1. 9. 1795 mit dem oben genannten Karl Christian Thon, geb. in Ostheim im Großherzogtum Sachsen-Weimar am 19. 2. 1763 als Sohn eines Amtmanns und Hofrats dortselbst; sie hatten 6 Kinder. Thon war als Syndicus mit dem Reichstagsgesandten Frh. von Seckendorf nach Regensburg gekommen. Zum 2. Male verheiratete er sich am 22. 2. 1813 mit Henriette Peter aus Neufchatel († 19. 4. 1814). Nach dem Tode (16. 9. 1811) seines Schwiegervaters wurde Karl Christian Thon Freiherr von Dittmer auf Etterzhausen und Pettendorf, Bankier und Kaufmann in Regensburg, samt seinen Abkömmlingen beiderlei Geschlechts bei der Freiherrnkasse unterm 30. 3. 1813 auch der

⁹ Freytag im „Archiv für Postgeschichte und Telegraphie“, Nr. 1 von 1920, Sonderdruck S. 3; „Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder“, Bd. III S. 449, 450; Lübbecke, „Das Palais Thurn und Taxis zu Frankfurt a. M.“, Frankfurt 1955, S. 41; „Die höheren Ämter dieser Postverwaltung waren wie die des Generaldirektors erblich“.

¹⁰ v. Walderdorff a. a. O. S. 598.

¹¹ Freytag in „Familiengeschichtliche Blätter“, 13. Jhrg. 1915 Heft 3 und „Archiv für Post und Telegraphie“ 1920 Nr. 1.

¹² Moriz von Rauch in Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, 1. Jhrg. 1928 S. 298, 299; Lorenz, Leichenpredigt auf Gg. Fried. Frh. von Dittmer (Regensburg 1811); Adreßbuch für Regensburg 1835 S. 101. Siehe auch Festschrift von Walter Boll, „Das Thon-Dittmer Palais“ (Regensburg 1969).

Adels-Matrikel des Königreichs Bayern einverleibt, desgleichen sein Schwager Bankier und Kaufmann Friedrich Mantey Freiherr von Dittmer¹³. Karl Christian Thon Freiherr von Dittmer starb in Regensburg am 10. 8. 1831¹⁴. Einer seiner Enkel (Gottlieb Carl) war 1836—1848 rechtskundiger Bürgermeister daselbst und 1848 K. Bay. Staatsminister des Inneren († 14. 3. 1853)¹⁵. Die Freiherrn von Thon-Dittmer sind erst 30. 1. 1954 mit Felix Thon Freih. von Dittmer gestorben.

An vierter Stelle trifft man in Regensburg ab 1821, auch heute noch, auf den Doppelnamen **Herrich-Schäffer**. Da der prakt. Arzt und Fürstl. Wallersteinsche Hofrat und Leibarzt Dr. med. Johann Ulrich Gottlieb Schäffer aus seiner Ehe mit Christina Elisabeth, der einzigen Tochter des Stadtkammerers Ludwig Cornelius Ritter (1725—1774) acht Töchter, aber keinen Sohn hatte, nahm er seinen ältesten Enkel Gottlieb August Wilhelm Herrich mit Adoptionsurkunde vom 11. 12. 1820 an Kindesstatt an und erhielt hiezu am 13. 3. 1821 die königliche Genehmigung sowie die Bewilligung, daß sein Adoptivsohn statt seines bisherigen Namens künftig den Zunamen Herrich-Schäffer führen dürfe. Johann Ulrich Gottlieb Schäffer war am 20. 9. 1753 in Regensburg geboren als Sohn des Fürstbischöflich Regensburgischen Hofrats und ersten Stadtphysicus Dr. Johann Gottlieb Schäffer. Nachdem er noch im Juni 1824 durch die Verleihung des Civilverdienstordens der bay. Krone ausgezeichnet und damit geadelt worden war¹⁶, starb er am 14. 8. 1829. Sein Adoptivsohn Gottlieb August Wilhelm Herrich war am 17. 12. 1799 in Regensburg geboren als Sohn des Kgl. Medizinalrats u. Gräfl. Pappenheimschen Hofrats Dr. Johann August Heinrich und dessen Gattin Margaretha, der ältesten Tochter des Dr. Joh. Ulrich Gottlieb Schäffer. Gottlieb August Wilhelm Herrich-Schäffer verheiratete sich 1824 — Ort nicht bekannt — mit Marianne von Dolle (1804—1858), Tochter des Fürstl. Thurn und Taxischen Hofrats Franz Anton von Dolle, wurde Landgerichtsarzt in Vohenstrauß u. später Medizinalrat und K. Kreis- und Stadtgerichtsarzt in Regensburg. Lange Jahre war er Vorsitzender des naturwissenschaftlichen Vereins und der K. Botanischen Gesellschaft dortselbst. Er war ein hervorragender produktiver Forscher und Kenner der Insektenfauna, vornehmlich der Schmetterlinge. Er war auch Mitglied der K. B. Akademie der Wissenschaften. Gestorben ist er am 14. 4. 1874¹⁷. Die Familie Herrich-Schäffer blüht heute noch in Regensburg.

Ein fünfter Doppelname, **Müller-Kränner**, erscheint in Regensburg ab 1838. Gemäß Königlichen Rescripts vom 8. 12. 1838¹⁷ wurde der Wachsbleichbesitzer Johann Nikolaus Müller, geb. in Sulzbach i. d. Opf. am 2. 10. 1808 als Sohn des Bürgers und Besitzers des Feuerhofs bei Sulzbach, Gottlieb Christoph Müller, die Bewilligung erteilt, künftig den Namen Müller-Kränner zu führen. Sein kinderloser Onkel, der Kaufmann, Wachsbleichbesitzer und Assessor des K. Bay. Wechselgerichts Nikolaus Gottfried Kränner, geboren zu Regensburg am 28. 11. 1771 als Sohn des Bürgers, Wachsfabrikanten und Hansgerichtsassessors Johann Paul Kränner und der Susanna Margaretha, geb. Schmidt, hatte ihn, den Joh. Nikolaus Müller, nämlich als Associe in sein Ge-

¹³ Kgl. Bay. Regierungsblatt 1813 S. 719, 725.

¹⁴ Gampert, Leichenpredigt auf Karl Christian von Thon-Dittmer (Regensburg 1831).

¹⁵ Hermann, Leichenpredigt auf Gottlieb Frh. v. Thon-Dittmer (Regensburg 1853); Schärfl, Die Zusammensetzung der Bay. Beamenschaft von 1800—1918 (Kallmünz 1955) S. 115.

¹⁶ Fürnrohr Otto, „Die Naturforscherfamilie Schäffer in Regensburg“ in Heft XI der Berichte des naturwissenschaftlichen Vereins zu Regensburg (Reg. 1908).

¹⁷ Familienstandsbogen des städt. Einwohneramts Regensburg.

schäft aufgenommen und dann an Kindesstatt angenommen. Dieser Nikolaus Gottfried Kränner hatte viel Kunstverständnis und brachte nach der Säkularisation der Klöster und der Abreise der Reichstagsgesandten aus Regensburg allmählich eine bedeutende Gemäldesammlung von hohem Wert zusammen, darunter Werke von Cranach, Altdorfer, Ostendorfer u. a. Ein Teil der Sammlung verbrannte bereits im Kriege 1809, den Rest erbt 1847 sein Neffe und Adoptivsohn Joh. Nik. Müller-Kränner. Nach seinem Tode (21. 7. 1868) wurde die Gemäldesammlung versteigert und so leider in alle Welt verstreut. Müller-Kränner hatte 1841 in Ortenburg die von dort gebürtige Tochter Rosina Sabina des Bürgers und Seifensieders Johannes Stahl zu Ortenburg — ev. — geheiratet und aus dieser 2 Söhne (Joh. Nicolaus, * 1842, und Joh. Paul, * 1845) sowie 2 Töchter¹⁸.

An 6. Stelle treffen wir in Regensburg ab 1840 den Doppelnamen **Brenner-Schäffer**. Wie kam es zu diesem? Der heute noch als Verfasser der 1787 erschienenen medizinischen Ortsbeschreibung der Stadt Regensburg geschätzte Fürstl. Thurn und Taxische Geheimrat und Leibarzt Dr. med. Jakob Christian Gottlieb Schäffer¹⁹ hatte außer 3 Töchtern einen einzigen Sohn Johann Gottlieb, der jedoch kurz nach seiner Promotion zum Dr. der Heilkunde am 30. 7. 1799 im Alter von 22 Jahren verstarb. Aus der Ehe der jüngsten Tochter Schäffers, Henriette, mit dem Herzogl. Anhaltischen Legationsrat Gottfried Carl Johann Brenner ging Wilhelm Brenner (* R. 15. 9. 1814) hervor, der ebenfalls Medizin studierte und in Würzburg 1838 die Doktorwürde erlangte. 1840 nahm er zufolge einer testamentarischen Bestimmung, offenbar einer „Auflage“, seines mütterlichen Großvaters, des bereits am 3. 4. 1826 verstorbenen Dr. Jakob Christian Gottlieb von Schäffer, mit landesherrlicher Bewilligung zu seinem Familiennamen den Beinamen Schäffer an und ließ sich als praktischer Arzt in Regensburg nieder. Am 19. 1. 1846 verehelichte Brenner-Schäffer sich mit seiner Base Ida, Tochter des Univ.-Professors Karl Ernst Brandenburg in Rostock. Im weiteren Verlauf war er in Burglengenfeld und in Weiden als prakt. Arzt tätig. 1860 wurde er Gerichtsarzt des K. Landgerichts Neustadt a. d. Waldnaab, 1862 Bezirksarzt 1. Kl. dortselbst und 1866 für Stadt und Bezirk Regensburg. Bei seinem Übertritt in den Ruhestand erhielt er den Titel und Rang eines Kgl. Medizinalrats. Er starb am 4. 8. 1881 kinderlos. Von seinen zahlreichen veröffentlichten historischen Arbeiten sind besonders seine Geschichte der Stadt und des Landgerichtsbezirks Weiden sowie der Stadt Neustadt an der Waldnaab und der Herrschaft Störnstein hervorzuheben²⁰.

Die menschliche Tragik des Fehlens eines Namen und Vermögen erbenden Sohnes und Stammhalters wurde sohin in drei Fällen durch Adoption (Annahme an Kindesstatt) überbrückt, in zwei Fällen durch kaiserliche Bewilligung der Namenbeifügung und im letzten Falle durch testamentarische Auflage (mit landesherrlicher Bewilligung). Fünf der genannten Doppelnamenträger waren evangelisch, einer (Freiherr von Vrints-Berberich) katholisch.

¹⁸ VHVO 12 S. 324, 96 S. 33; Proklamationsbuch des ev. Pfarramts Regensburg 1811—1846 S. 239.

¹⁹ Lorenz, Trauerrede auf Jacob Christian Gottlieb Dr. von Schäffer (Regensburg 1826).

²⁰ Nachruf in VHVO. 37 S. 261 ff; Regensb. Wochenblatt 1846 S. 47; VHVO. 15, 17, 24.

Zur Genealogie der Kantoren Bühling

Von Raimund W. Sterl

In den Kirchenbüchern der oberfränkischen Orte Elsa, Heldritt und Großwalbur im Landkreis Coburg finden sich zahlreiche Nennungen Bühling. Der Herkunft nach deutet der Name auf das mittelhochdeutsche „bühel“ (= Hügel, Anhöhe) hin¹. In der Tat trägt eine kleine Abteilung des Elsaer Flurbezirks die Bezeichnung „der alte Bühl“² und umfaßt einen kleinen Hügel mit Abdachungen zur Landstraße, zum Weg von Hildburghausen bzw. Rodach nach Coburg hin. Sehr wahrscheinlich darf der Name Bühling in Elsa mit diesem Flurbezirk in Zusammenhang gebracht werden, vor allem im Hinblick auf die für den Ort nachweislich zutreffende kulturgeschichtliche Tatsache der altfränkischen Einzelgehöfte.

I

Johann Kaspar Bühling (1756—1801) stammt aus Elsa. Der Sohn des Dorfhauptmanns besucht am Ort die Schule und wirkt anschließend in Kaltenbrunn als Lehrer. Am Regensburger Gymnasium poeticum, das zahlreiche hervorragende und über den regionalen Bereich hinaus bekannt gewordene evangelische Kirchenmusiker hervorgebracht hat³, bildet er sich fort. Als 1780 der Organist und Lehrer der dritten Klasse der Lateinschule in Sulzbach-Rosenberg, Georg Ludwig Braun, in Speyer die Stelle eines Musikdirektors übernimmt, bewirbt sich Bühling um das Amt in Konkurrenz mit zwei weiteren Kandidaten, den Schulmeistersöhnen Johann Zitzmann von Eitzelwang und Johann Bernhard Waldau von Fürnried. Bürgermeister und Rat von Sulzbach bzw. der Inspektor Karl Friedrich Aichinger wenden sich unterm 16. bzw. 30. Oktober 1780 an die kurfürstliche oberpfälzische Regierung in Sulzbach: Bühling sei in der Musik wohl versiert und übertreffe seine Konkurrenten, die weder den Generalbaß noch die Violine spielen könnten, ziemlich weit, „in dem er auf der Orgel gut, auf der Violine aber noch besser ist“. Daraufhin genehmigt die Regierung zu Sulzbach am 10. November 1780 die Anstellung Bühlings als „Augustana Confessionis Organist und tertiae classis Praeceptor“⁴.

Nicht uninteressant sind die Einkommensverhältnisse Bühlings; ein Jahrzehnt nach

¹ Vgl. J. K. Brechenmacher, Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen I, 2. Aufl. Limburg a. d. Lahn 1957, S. 243.

² „Der alte Bühl“ liegt in den Flurnummern 1295—1317 der Gemeinde Elsa. Freundliche Mitteilung von Herrn Oberregierungsarchivrat Frhr. v. Andrian-Werburg, Bayer. Staatsarchiv Coburg.

³ Vgl. R. W. Sterl, Zum Kantorat und zur evangelischen Kirchenmusik Regensburgs im 16. Jahrhundert, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 38 (1969), S. 88—106, hier S. 90 und Anm. 15 und 16. Z. B. den Leipziger Thomaskantor Sebastian Knüpfer (1633—1676), den Organisten und Komponisten Johann Pachelbel (1653—1706), die Regensburger Kantoren und Komponisten Johann Kaspar Schubarth (1756—1810), Jakob Kaspar Andreas Bühling (1785—1882) sowie dessen Bruder Johann Leonhard Bühling (1790—1848) u. a. Auch der bedeutende deutsche Musikhistoriker und Komponist Johann Nikolaus Forkel schickt 1802 seinen Sohn Gottfried Theodor auf die Regensburger Schule (Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, R MS 73, S. 55).

⁴ StAA (= Bayer. Staatsarchiv Amberg), Sulzbach Stadt- und Landgericht Nr. 3194.

seiner Anstellung gibt ein von ihm selbst zusammengestelltes Verzeichnis „der jährlichen Einnahmen des Organistendienstes“ hierüber Aufschluß. Danach bezieht er insgesamt 162 Gulden 20 Kreuzer an Geld, davon 60 fl. für den Meßdienst, 50 fl. für Additionen von Stiftungen, vom Alumnat, Spital und reichen Almosen und einige Legate. Mit eingeschlossen in dem Gesamtbetrag ist die Umgeld- (= Steuer-) befreitung durch die kurfürstliche wie durch die Stadtkammer. Weiterhin erhält er Naturalien, u. z. 14 Viertel Korn, je ein Viertel Weizen, Gerste und Hafer sowie sieben Klafter Holz. Außerdem hat Bühling noch freie Wohnung⁵. Im Vergleich zum deutschen Schulmeister Johann Karl Daniel Wiesand mit einem jährlichen Einkommen von 111 fl. 9 Kr. wie auch im Vergleich zum Rektor, Kantor, Organist, deutschen Schulmeister beider Konfessionen sowohl in Sulzbach als auch in Weiden i. d. OPf. — das Höchstgehalt liegt beim Rektor der evangelischen Schule in Sulzbach mit 187 Gulden 52 Kreuzer — stellt sich Bühling finanziell nicht ungünstig. Daß er damit allerdings auch keine Reichtümer anhäufen kann, zeigt das nach seinem Tode⁶ am 14. Mai 1801 genau ein halbes Jahr später in der Wohnung seiner Witwe aufgenommene Nachlaßverzeichnis. Während Barmittel überhaupt nicht mehr vorhanden sind, Schmuckstücke (eine silberne zweigehäusige Uhr für 15 fl.), Musikinstrumente (ein alter Flügel für 12 fl., dem Kaspar zugehört, eine Violine für 6 fl., dem Leonhard übereignet) und anderes nur wenig Wert besitzen, machen die beiden Gärten mit 1.044 Gulden allein mehr als drei Viertel des gesamten Aktivvermögens aus. Der verbleibende Reinbestand erreicht aber nicht einmal 1.000 fl.⁷ Die Witwe Bühlings muß später mit einer im Etat der evangelischen Volksschulen zu Sulzbach veranschlagten Unterstützung von 25 fl. versorgt werden, allerdings nur solange, bis ihre beiden Töchter erwachsen sind und sie selbst im Spital dann aufgenommen worden ist⁸.

II

Die beiden Söhne Jakob Kaspar Andreas und Johann Leonhard ergreifen den Beruf ihres Vaters und erlangen als Lehrer und Kirchenmusiker in Sulzbach-Rosenberg und Regensburg Bedeutung. Mit fünfzehn Jahren bezieht Jakob, der ältere der beiden Brüder, die dritte Klasse des Gymnasium poeticum in Regensburg und wird Alumne. Am 31. März 1806 folgt ihm ebenfalls 15-jährig auf die gleiche Schule und in das Alumneum als Sängerknabe Leonhard nach⁹. Dort fungierte damals Inspektor Johann Kaspar Schubarth, seit 1781 Kantor an der Neupfarrkirche, der sich mit großen Oratoriumsaufführungen, aber auch mit eigenen Kirchenkantaten zu seiner Zeit über Regensburg hinaus Ansehen erworben hatte¹⁰. In seiner Eingabe vom 1. November

⁵ StAA, Sulzbach Stadt- und Landgericht Nr. 3199.

⁶ Archiv des Evangelisch-Lutherischen Pfarramts Sulzbach-Rosenberg Nr. 403 (Lebensläufe 1792—1801).

⁷ StAA, Sulzbach Stadt- und Landgericht Nr. 10.008.

⁸ StAA, Regierung Kammer des Innern Nr. 12.883.

⁹ Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, R MS 73, S. 50 und 69.

¹⁰ R. W. Sterl, Neue Quellenfunde zur Biographie und zum Werk J. K. Schubarths, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 110 (1970), S. 255—261. E. Kraus, Johann Kaspar Schubarth (1756—1810) — Organist und Stadtkantor, Initiator der großen Oratoriumsaufführungen, in: Alt-Bayerische Heimat Nr. 8 (1965). D. Mettenleiter, Aus der musikalischen Vergangenheit bayerischer Städte, Musikgeschichte der Stadt Regensburg, Regensburg o. J. [1866], 227 f.

1816 an das Generalkommissariat des Regenkreises nimmt Johann Leonhard später Bezug auf den lehrreichen Unterricht bei Schubarth im Klavier-, Orgel- und Violinspiel und erklärt, „durch gewissenhaften Besuch sämtlicher damaligen Gymnasialklassen sich wissenschaftlich gebildet zu haben“. Ein halbes Jahrzehnt hat Leonhard als Alumne die Stelle des Vorsängers inne, spielt öfters aushilfsweise in den evangelischen Stadtkirchen die Orgel und wirkt als Baßist im Chor mit. Eine erste Anstellung als Organist steht ihm 1811 in Sulzbach in eben jener Position, die vormals sein Vater innegehabt hat, in Aussicht. Der Dekan und Stadtpfarrer Johann Christoph Meinel setzt sich in seinen Berichten vom 7. Januar und 5. Februar 1811 an das Generalkommissariat des Regenkreises als die für das protestantische Generaldekanat in Regensburg zuständige Behörde nachhaltig für ihn ein. Zudem kann Leonhard Böhling sehr ansprechende Zeugnisse verlegen, u. z. vom Konrektor E. J. Auernhammer vom Gymnasium poeticum, der ihm bezeugt, daß er zur Zufriedenheit „die gewöhnlichen Lektionen seiner Klasse absolviert“ hat, von dem Lehrer der dritten Klasse Johann Christoph Gottfried Weiß von der gleichen Lehranstalt, der bestätigt, daß Leonhard sich „immer als ein wackerer, fleißiger, ruhiger Scholar betragen und gerechte Ansprüche auf Anerkennung seines Fleißes habe“, von dem Organisten der Neupfarrkirche, Johann Wolfgang Mergner, und dem interimsmäßig mit der Leitung der Singschule der Alumnen beauftragten Johann Andreas Schreyer, die ihm „vorzügliche Fortschritte in der Vokal- und Instrumentalmusik“ nachrühmen, „so daß er nicht nur im Gesang, sondern auch im Violin- und Klavierspielen mit nicht gemeinen Beifall gehört wird, wie auch im Orgelspiel bereits so viel Fähigkeiten erlangt hat, daß an seiner Brauchbarkeit wohl nicht zu zweifeln sein möchte“ und schließlich vom Rektor Prof. Johann Andreas Keyn, der von der künftigen Weiterentwicklung Leonhards in der Musik überzeugt ist. Meinel meint ergänzend am 29. März an das Generalkommissariat, daß Böhling schon vor Jahren in Sulzbach eigene Kompositionen unter Beifall aufgeführt hat und auch bei der Organisation der Sulzbacher Volksschule als Lehrer angestellt werden könnte. Hingegen spricht sich der Sulzbacher Distriktsschulinspektor G. L. Tretzel für den älteren Bruder Leonhards, den späteren Regensburger Kantor Jakob Kaspar Böhling aus, da er sich als württembergischer Kammermusiker bewährt habe. In seiner Anweisung an das Dekanat Sulzbach vom 31. März 1811 entscheidet das Generalkommissariat zu Gunsten von Jakob Kaspar Böhling¹¹. Ausschlaggebend für diesen Entschluß mag wohl gewesen sein, daß Jakob Kaspar Andreas Böhling (1785–1882) bereits 1809 in Regensburg seine Ausbildung beendet hatte und dann als Kammermusiker in die Dienste Herzog Carl von Württemberg getreten war, während Leonhard noch ein Studienjahr vor sich hatte. Zwei im Mai 1811 von Freiherr Ernst Heinrich von Biedenfeld und dem königlich bayerischen Geheimrat und Kammerer, Baron von Böhnen, ausgestellte Zeugnisse bestätigen dem Jakob Kaspar, daß er sich als „äußerst geschickter, meisterhafter gelehrter und geübter Musiker ausgezeichnet hat“¹². Leonhard Böhling wird 1812 nach Abschluß seiner Studien vorübergehend freiberuflich in Regensburg als Lehrer und ausübender Musiker tätig. Er bezeichnet sich als Klavier- und Singmeister. Erneut kreuzen sich die Wege beider Brüder 1816, als es gilt, die durch den Tod Christian Michael Schubarths, der 1810 Nachfolger seines Vaters Johann Kaspar Schubarth geworden war, freigewordene Stelle in Regensburg zu besetzen. Abermals macht Jakob Kaspar das

¹¹ StAA, Regierung Kammer des Innern Nr. 12887.

¹² Stadtarchiv Regensburg, Genealogische Sammlung Nr. 82.

Rennen. Am 10. März 1817 wird er zum Kantor am Alumneum und an der oberen Pfarrei der Stadt Regensburg und am 18. März desselben Jahres auch zum Gesangslehrer an der Studienanstalt bestellt¹³.

Von dem Überwechseln seines Bruders Kaspar nach Regensburg profitiert nun aber auch endlich Leonhard Böhling. Er bewirbt sich am 9. März 1817 beim Generalkommissariat des Regenkreises um das Amt in Sulzbach mit folgendem Austrittszeugnis: „Johann Leonhard Böhling, Kantors Sohn von Sulzbach im Regenkreis, hat in den Jahren 1806–1811 incl. als Schüler des ehemaligen protestantischen Gymnasiums wie auch als Mitglied des Alumneums folgende Klassifikationsnoten verdient:

Fähigkeiten: Sehr viel. Fleiß: Sehr groß. Fortgang: Sehr gut. Sittliches Betragen: Lobenswürdig. So daß er in den sämtlichen Schulklassen unter seinen Mitschülern sich einen Platz im ersten Drittel erwarb, und als Alumnus in der Musik und im Chorsingen sich sehr brauchbar erwies.

Königlich Bairisches Studien-Rektorat
Regensburg, den 19. November 1812

gez.: Joh. Andr. Keyn, Rektor und Professor,

Johannes Theophil Reihl am königlichen Progymnasium“.

Auf eine probeweise Anstellung erfolgt unterm 29. April 1818 die definitive Berufung Leonhard Böhlings „mit der Verbindlichkeit, seiner Mutter lebenslanglich anständigen Unterhalt „zu gewähren“¹⁴. Nach dem Etat der evangelischen Volksschulen zu Sulzbach für 1818/19 bezieht Leonhard Böhling eine jährliche Besoldung von 400 fl.¹⁵. Ohne wenigstens aktenmäßig nicht bekannt gewordene Schwierigkeiten verläßt er in Sulzbach dreißig Jahre seinen Dienst, ehe die Distriktsschulinspektion am 16. April 1847 bei der Regierung der Oberpfalz auf seine Pensionierung drängt. Er sei so gebrechlich, daß er seinen Obliegenheiten in keiner Weise mehr genügen könne. Seine häufigen Erkrankungen verursachten Unterrichtsunterbrechungen in der Schule, was umso bedauerlicher sei, als er die obere Knabenklasse unterrichtete. Von Ostern an bis zum jetzigen Zeitpunkt habe er keinen Unterricht mehr erteilt, dies nicht einmal angezeigt oder um Entschuldigung gebeten. Als Kantor genüge Böhling ebenfalls nicht mehr, der Kirchengesang leide, weil er „für denselben gar nichts tut und aller Aufforderungen ungeachtet nicht tun mag“. Die Regierung fordert vom Landgericht Sulzbach am 26. April 1847 eine gutachtliche Stellungnahme, auf welche Weise die Mittel zur Anstellung eines Verwesers des Schul- und Kantordienstes oder wenigstens eines Gehilfen für Böhling aufgebracht werden könnten. Die Distriktsschulinspektion setzt nach und erklärt, daß die obere Knabenklasse durch den Verweser der Lateinschule nur sehr ungenügend vertreten werde. Am 8. Juni 1847 wiederholt sie der Regierung gegenüber ihre Anträge vom 16. April und 25. Mai. Die von der Regierung geforderte und vom Landgericht Sulzbach veranlaßte Untersuchung Böhlings durch den Amtsarzt läßt keine Zweifel an der Erkrankung (Gicht) des Kantors; trotzdem sei Böhling zur Ausübung des Lehrberufs durchaus noch in der Lage. So besteht auch die Regierung darauf, daß Böhling, der sich auch im September und

¹³ Chr. H. Kleinstäuber, Ausführliche Geschichte der Studienanstalten zu Regensburg 1538–1880, Dritter Teil, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 39 (1885), 144f. und 171.

¹⁴ StAA, Regierung Kammer des Innern Nr. 12883.

¹⁵ Vergleichsweise erhalten der erste Mädchenlehrer und Organist K. B. Witschel 400 fl., der zweite Knabenlehrer und Vorsänger K. W. Park 300 fl. und der Vorberreitungslehrer König 150 fl. (StAA, Ebda.).

Oktober immer noch dienstunfähig hält, seinen Verpflichtungen nachkommt, während die Distriktsschulinspektion, vertreten durch den Dekan Dr. Gack, ihre Forderung auf Ruhestandsversetzung erneuert. Da stellt auch noch der Stadtmagistrat die Auszahlung der Bezüge an Bühling ein. Am 25. Januar 1848 bittet dieser die Regierung der Oberpfalz, sie möge die Auszahlung seines seit drei Monaten einbezahlten Gehaltes veranlassen. Dabei nimmt er zu allen bisher gegen ihn vorgebrachten Vorwürfen Stellung. Es sei noch nie der Fall gewesen, wegen der kleinen Schülerzahl einen besonderen Gehilfen aufzunehmen, weil die Lehrer sich jederzeit gegenseitig Aushilfe leisteten. Durch Krankheit in der Familie und durch die Beschaffung teurer Lebensmittel könne er kein Vermögen erübrigen. Schon vor zehn Jahren hätte er gebeten, seine größere Wohnung gegen die kleinere des Schulverwesers Hofmann tauschen zu dürfen. Damit hätte er Schule und Wohnung in einem Hause gehabt und wäre wahrscheinlich auch von seiner Krankheit verschont geblieben.

Am 31. Januar 1848 schaltet sich das protestantische Konsistorium Bayreuth in die Angelegenheit ein. Bei nachgewiesener Dienstunfähigkeit solle Bühling einen tüchtigen Gehilfen bekommen, wobei sich das Konsistorium vorbehält, diesem oder einem anderen Lehrer den Unterricht über die Alumnen zu übertragen. Bühling selbst schlägt jetzt als Schul- und Kantoratsgehilfen Georg Konrad Regler aus Lauf in Mittelfranken vor, der zwanzigjährig im September 1847 das Schullehrerseminar in Schwabach absolviert hat. Doch Regler, unterm 20. Februar 1848 zum Schulgehilfen von Ederheim im Landgericht Nördlingen ernannt, verzichtet auf eine Anstellung in Sulzbach. Am 10. Mai 1848 entscheidet die Regierung: Bühling wird in den Ruhestand versetzt mit der Maßgabe jederzeitiger Rückkehr bei Besserung seiner Gesundheit. Schullehrer Albert Stockmayer erhält das Amt des Kantors, Chordirigenten und Musiklehrers übertragen und hierzu jährlich 75 fl. aus dem Lokalschulfond. Verweser Bartholomäus Pirner soll zusätzlich das Organistenamt übernehmen unter Zuzahlung von 20 fl. jährlich aus dem Lokalschulfond. An die Stelle Bühlings als Oberknabenlehrer wird der bisherige Schulverweser Georg Martin Kummer von Holstein berufen. Bühling werden 250 Gulden Ruhegehalt zugebilligt, in deren Genuß er freilich nicht mehr kommen sollte; denn am 1. Juli 1848 ist der Kantor verstorben. Der Witwe Bühlings billigt die Regierung am 5. Oktober 1848 jährlich 60 fl. Witwengeld aus dem Lokalschulfond zu¹⁶.

Der in Regensburg tätige Kaspar Andreas überlebt seinen Bruder um mehrere Jahrzehnte. Unter seiner Leitung finden bereits ab 1820 immer wieder größere musikalische Aufführungen statt¹⁷, die den damals nicht gerade strahlenden Regensburger Kulturleben wenigstens zeitweise Lichter aufsetzen. Nach fünfzigjähriger Amtsführung erhält er 1861 die Ehrenmünze des Ludwigsordens, 1865 in Anerkennung seiner langjährigen Dienste die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone. Erst im Herbst 1871 tritt er in den endgültigen Ruhestand, den er — noch zwei Jahre vor seinem Tode — in einem für dieses hohe Alter seltenen Wohlbefinden erlebt¹⁸.

¹⁶ StAA, Regierung Kammer des Innern Nr. 12888.

¹⁷ Vgl. Regensburger Wochenblatt v. 22. März 1820 (12. Stück), 183 (das Oratorium „Der Messias“ von G. Fr. Händel), v. 19. März 1823 (12. Stück), 150 (das Oratorium „Christus am Ölberg“ von L. v. Beethoven) usw.

¹⁸ Kleinstäuber, 171.

¹⁹ Für die Zusammenstellung wurden die Unterlagen des Einwohnermeldeamtes Regensburg (Familienbögen), die Akten des Staatsarchivs Amberg und des evangelisch-lutherischen Pfarramts Sulzbach-Rosenberg benützt (vgl. Anm. 4—8, 11, 14 und 16).

III

Familientafeln¹⁹

Johann Kaspar Bühling, seit 1780 Organist und Präzeptor der dritten Lateinklasse in S.-R., Sohn des Jakob Bühling, Zwölffers zu Elsa, Kr. Coburg, und dessen Ehefrau Magdalena, * 8. 2. 1756 Elsa, † S.-R. 14. 5. 1801.

∞ I 23. 11. 1784 Ursula Magdalena Katharina Schnetter, Tochter des Schreinermeisters und Äußeren Rats Johann Martin Konstantin Schnetter und dessen Ehefrau Margarete Barbara, geb. Kraus, * S.-R. 24. 11. 1763, † S.-R. 18. 10. 1792

Kinder:

1. Jakob Kaspar Andreas, * S.-R. 24. 11. 1785, † R. 30. 4. 1882
2. Georg Julius, * S.-R. 25. 10. 1786, † 28. 7. 1789
3. Barbara Elisabeth, * S.-R. 15. 12. 1787, † S.-R. 8. 8. 1788
4. Anna Magdalena, * S.-R. 3. 1. 1789, † S.-R. 31. 10. 1846
5. Johann Leonhard, * S.-R. 23. 6. 1790, † S.-R. 1. 6. 1848, Kantor und Oberknabenlehrer in S.-R.

∞ I: 13. 7. 1818 Eva Rosina Groß aus Königstein, Tochter eines holländischen Schiffskapitän, † 3. 10. 1819

∞ II: 3. 4. 1820 Anna Elenonora Magdalena Leibig, Gürtlertochter von S.-R., † 19. 2. 1860

Kinder aus II:

1. Johann Leonhard, * 10. 2. 1823, † 13. 7. 1823
2. Rosina Susanna, * 6. 2. 1824, †?, ∞ 2. 3. 1862 Philipp Joseph Christmann
3. Wilhelmine Katharina, * 13. 5. 1825, † 2. 7. 1827
4. Johann, * 1. 7. 1826, † 4. 7. 1826
5. Margaretha Elisabetha, * 15. 7. 1827, † 18. 5. 1883
6. Kaspar, * 17. 6. 1829, † 20. 6. 1829
7. Jakob Kaspar Andreas, * 20. 11. 1830, † 2. 3. 1831

6. Anna Katharina, * S.-R. 3. 10. 1792, † S.-R. 26. 11. 1794

∞ II 10. 11. 1793 Margareta Klara Haller, Tochter des Huf- und Waffenschmieds Johann Haller und dessen Ehefrau Kunigunda, geb. Weißmann, * S.-R. 12. 8. 1765, † S.-R. 1. 8. 1842

Kinder:

1. Margaretha Kunigunde, * S.-R. 12. 11. 1794, † S.-R. 1. 12. 1867
2. Johann Wolfgang, * S.-R. 24. 11. 1796, † S.-R. 6. 3. 1797
3. Anna Katharina, * S.-R. 27. 4. 1798, † S.-R. 16. 4. 1876

Jakob Kaspar Andreas Bühling, Kantor an der Pfarrkirche der oberen Stadt in Regensburg, * S.-R. 24. 11. 1785, † R. 30. 4. 1882, ∞ R. 23. 10. 1820 Helene Henriette Wilhelmine Bößner, * R. 31. 3. 1788, † 13. 6. 1863 Tochter des vormaligen fürstprimatischen Hauptzahlamtsrentmeisters und Kaufmanns Johann Friedrich Bößner und dessen Ehefrau Katharina Magdalena, geb. Schneider.

Kinder:

1. Friederike Henriette Jakobina, * R. 8. 9. 1821, † R. 10. 10. 1913, ∞ R. 1846 J. G. Friedl
2. Elisabeth Magdalena, * R. 10. 5. 1824, † 11. 7. 1882
3. Georg Friedrich * und † R. 19. 6. 1827
4. Karl Friedrich Jakob, * R. 21. 8. 1828, † 15. 9. 1907, seit 27. 8. 1861 Schutzverwandter, seit 3. 11. 1875 Bürger, wohn. Lit. A 194 bzw. A 234 a, ∞ R. 17. 9. 1861

Katharina Josepha Maria Gruber, herzoglich Leuchtenbergische Aktuarstochter, * R. 5. 7. 1830, † R. 7. 6. 1899

Kinder:

1. Henriette Maria, * 7. 6. 1862, † 7. 6. 1862
2. Maria Jakobine Henriette, * 26. 9. 1863, † 28. 9. 1863
3. Jakob Heinrich Karl, * 15. 8. 1866, † R. 19. 7. 1954, zuletzt Oberamtsrichter a. D., ∞ R. 14. 12. 1914 Emma Theresa Fürnrohr, * Neustadt a. d. Orla 19. 6. 1882, † R. 14. 6. 1971
4. Robert Friedrich, * 1. 7. 1868, † 8. 7. 1890
5. Berta Wilhelmine, * R. 26. 7. 1833, † R. 12. 6. 1834

Buchbesprechungen

Archiv für Sippenforschung 33. u. 34. Jg., 1967/1968 Hefte 25—32, 640 Seiten Hauptteil, reich bebildert, 248 Seiten Suchfragenteil, DM 42.—, C. A. Starke-Verlag, Limburg/Lahn.

Wieder liegt ein gebundener Doppeljahrgang vor. Mit der bewährten, aus jahrelanger Erfahrung erwachsenen Gliederung des Inhaltsverzeichnisses, werden die Themen der einzeln erschienenen acht Hefte 25 bis 32, leicht überschaubar dargeboten. Ein beachtenswerter Vorteil!

In dem „Verzeichnis nach Autoren“ — ich zähle 87 Autoren, darunter viele bekannte Namen — werden 116 Beiträge genannt, die sich auf die verschiedensten, den Familienforscher interessierenden Sachgebiete, verteilen, wobei offensichtlich die praktische Forschungsarbeit im Vordergrund steht. Hier auf die einzelnen Abhandlungen einzugehen, ist angesichts der großen Zahl der Beiträge nicht möglich. Hinweisen möchte ich jedoch auf Heft 32 (S. 561—640), das mit Beiträgen aus der Feder von sieben Autoren aus dem süddeutschen Raum, hier besonderes Interesse verdient.

Für den praktischen Familienforscher gewinnt der Band durch das beigegebundene Suchblatt „Praktische Forschungshilfe“ noch besonderen Wert. Er sollte in jeder einschlägigen Bücherei eingereiht werden.

Rudolf Fiegler

Raimund W. Sterl: **Musik und Musikpflege in Regensburg bis um 1600**; 138 Seiten, broschürt, Selbstverlag (84 Regensburg, Agnesstraße 37) 1970, DM 9,80.

Ein weiterer Beitrag zur Musikgeschichte Regensburgs. Diese Neuerscheinung ist durch die Vielzahl kommentierter Musiker, der Quellenbeilagen, einer Zeittafel, eines Ortsnamenregisters, eines Personennamenregisters und in Anbetracht der abgehandelten frühen Zeit (vor 1600), auch für die Familienforscher interessant.

Eine verdienstvolle Arbeit, die Beachtung verdient.

Rudolf Fiegler

Max Leitschuh, **Die Matrikeln der Oberklassen des Wilhelmsgymnasiums in München**. Band I: 1561/62 bis 1679/80. München 1970.

Das heutige Wilhelmsgymnasium in München ist entstanden als höhere Schule im Zeitalter der Gegenreformation, die von den Münchner Jesuiten getragen war. Es war bis herein in das 19. Jahrhundert das einzige Gymnasium im südlichen Oberbayern. Naturgemäß mußte fast alles, was eine höhere Schulbildung anstrebte, was in

die gehobene Beamtenschaft, zum großen Teil auch in den Klerus eintreten wollte, hier seine Studien beginnen. Die Matrikeln der Oberklassen zeigen das Bild der aus dem Land kommenden, später führenden Schichten Oberbayerns in einer einmaligen Weise.

Daß man aber weit über einzelne Daten, also über den Bestand einer reinen Schülerliste hinaus unterrichtet wird, ist das besondere an dieser Publikation. Der Bearbeiter hat keine Mühe gescheut, die Herkunft der Schüler, dann ihre weiteren Schicksale, ihre beruflichen, dienstlichen, beim Adel auch familiären, aufzuklären. Es ist eine Unzahl von kleinen Lebensabrisse daraus entstanden, die sich zum Teil untereinander auch wieder ergänzen.

Für die Familiengeschichte ist das Werk naturgemäß eine Quelle ersten Ranges; denn es beginnt mit seinem zeitlichen Ansatz ja bereits in einer Zeit vor den Kirchenbüchern. Es erschließt einen Überblick über ein unerhörtes Namensmaterial quer durch das ganze Land (das Personennamenregister ist bereits vorbereitet). Man wird also auch, ohne vielleicht den jeweiligen Schüler zu suchen, doch den Platz finden, wo seine Familie beheimatet ist. Darüber hinaus wird aber eine zusammenfassende Betrachtung auch Studien anstellen können über die soziale Schichtung der Schüler und damit der künftigen Studenten. Man wird für die erste Zeit ohne Zweifel einen erstaunlichen Anteil der bäuerlichen Bevölkerung feststellen können, getragen von den örtlichen Schulen der im Land verstreuten einzelnen Klöster.

Das alles gibt ein überaus eindringliches Bild der Schichtung, Zusammensetzung und Entwicklung unserer Bevölkerung. Der Band II wird nicht mehr auf sich warten lassen, er wird dann bereits in das 18. Jahrhundert hineinführen. Geplant ist, diese Listen fortzuführen bis zum Jahr 1859: von da ab sind lückenlose Jahresberichte vorhanden. Wie man dem Vorwort des derzeitigen Leiters des Wilhelmsgymnasiums entnehmen kann, sind Lebensdaten und Schicksale von etwa 20 000 Abiturienten aus 3 Jahrhunderten zusammengetragen. Die Familiengeschichtsforschung und das Wilhelmsgymnasium können sich für dieses neue Werk, das ihren Interessen von den verschiedensten Seiten her gerecht wird, nur gratulieren.

Inzwischen ist auch der 2. Band dieses wertvollen genealogischen Quellenwerkes erschienen. Derselbe umfaßt die Klassenjahrgänge 1680/81 bis 1739/40. Die vorgeannten Ausführungen haben auch für diesen Band naturgemäß Gültigkeit.

Dichtel

Jahresbericht 1971

(erstellt vom 1. Landesvorsitzenden am 16. 1. 1972)

Der Bayerische Landesverein für Familienkunde setzte auch im vergangenen Jahr 1971 die bisherige Tätigkeit zur Erfüllung seiner Aufgaben fort. Die auf der Landesversammlung am 6. 2. 1971 beschlossenen Satzungsänderungen und Vorstandswahlen wurden beim Registergericht München angemeldet und von diesem unter dem 27. 9. 1971 in das Vereinsregister eingetragen. Vorstand und Redaktionsausschuß traten zur Regelung laufender Angelegenheiten mehrmals im Jahr zusammen. Zahlreiche Angelegenheiten wurden im Schriftverkehr erledigt.

Die Bezirksgruppen Augsburg, München und Regensburg meldeten regelmäßige Veranstaltungen mit Vorträgen, Arbeitsabenden und Exkursionen. Die schriftliche und persönliche Fühlung unter den Bezirksgruppen und mit dem Landesvorstand war reger.

Der Bayerische Landesverein für Familienkunde war auf dem Deutschen Genea-

logentag in Münster, auf dem Bayerischen Heimattag in Ansbach und auf der 50-Jahrfeier des Brudervereins, der Gesellschaft für Familienkunde in Franken, zu Nürnberg durch mehrere Mitglieder vertreten. Mit der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände wurden laufend Verhandlungen über aktuelle Fragen gepflogen, so über Fragen der Öffentlichkeitsarbeit, der geplanten Änderung des Namensrechts, der Möglichkeiten der Anwendung elektronischer Datenverarbeitung für genealogische Zwecke u.s.w.. Die Verhandlungen mit der bayerischen Archivverwaltung über die Archivgebührenfrage für Familienforschung wurden fortgesetzt, hiezu erfolgt noch getrennter Bericht.

Für die Abhaltung einer genealogischen Ausstellung zur 50-Jahrfeier der Vereins liegt bereits eine prinzipielle Zusage der Direktion des Münchner Stadtmuseums vor. Die alljährlich an verschiedene zuständige Behörden gestellten Anträge um Bezuschussung unserer Publikationstätigkeit waren im Berichtsjahr nur zum Teil erfolgreich, vor allem ist Schwaben in diesem Jahr vollkommen ausgefallen. Näheres darüber im Kassenbericht.

Ein neues Mitgliederverzeichnis zum Stand 31. 12. 1971, bzw. 1. 1. 1972 ist in Vorbereitung. — In Hinsicht auf die ständige Kostensteigerungen und um Umfang und Qualität der Vereinszeitschrift halten zu können, mußte der Vorstand von der ihm auf der letzten Landesversammlung erteilten Ermächtigung zur Anhebung des Jahres-Mitgliedsbeitrags auf DM 20.— ab 1. 1. 1972 Gebrauch machen.

Durch widrige Umstände hat das Erscheinen des ersten Heftes des Jahrgangs 1971 der Vereinszeitschrift — eines Münchner Heftes — eine bedauerliche Verzögerung erlitten. Die zwei weiteren Hefte des Jahrgangs 1971 — ein Augsburger und ein Regensburger Heft — gelangten wegen Personalschwierigkeiten der Druckerei erst im Laufe des Dezember zum Satz, sind aber bereits soweit fertiggestellt, daß mit ihrem Erscheinen noch Ende Januar/Anfang Februar gerechnet werden kann. Für 1972 ist zunächst ein Neuburger Heft geplant und anschließend die Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen des Vereins, deren Redaktion Herr Dr. Deininger, Augsburg, übernommen hat. Herr Baron v. Schrenck ist im Sommer des Berichtsjahres von seinem Amt als Schriftleiter der Münchner Hefte zurückgetreten, an seiner Stelle hat Herr Mayser, München, diese Aufgabe übernommen.

In der Mitgliederbewegung haben sich die Zahl der Zugänge und die Zahl der Abgänge nahezu ausgeglichen, sodaß die Gesamtmitgliederzahl im Berichtsjahr gleich geblieben ist (573). Über die Zu- und Abgänge bei den einzelnen Bezirksgruppen kann noch mündlich Auskunft gegeben werden.

Der Zugang an Büchern in der Bibliothek belief sich auf etwa 100, der an Zeitschriften ungefähr ebensoviel und an Periodica ca. 50. Der Bücherleihverkehr war lebhaft, könnte jedoch noch intensiver sein. Schriftliche und mündliche Forschungsanfragen wurden in größerer Zahl bearbeitet und schriftlich oder mündlich beantwortet. Als neue Helferin in der Bibliothek ist unser Mitglied Frau List dort tätig, sie widmet sich besonders der Verkartung der eingehenden familienkundlichen Literatur. Weitere Helfer werden dringend gesucht!

Über die Kassenbewegung und die Kassenführung folgt ein eigener Bericht auf der Landesversammlung.

Der Vorstand dankt allen Mitgliedern, die sich an der Vereinsführung und an der Bewältigung der verschiedenen Vereinsaufgaben beteiligten, und bittet um weitere unterstützende Mitarbeit.